

Kapitel 5

Die Pfarrei, Pfarrer und Kirchen

1. Die Entstehung der Pfarrei

Die Christianisierung unserer Gegend habe ich in meiner Chronik von Geiselhöring, soweit Quellen hierfür vorhanden sind, eingehend behandelt; ich muß hierauf verweisen. Darnach dürfte dieselbe in Römischer Zeit von Regensburg und Straubing ausgegangen sein. Vielleicht hat sich ein christlicher Rest von hörigen Walchen in dem Waldgebiet bei Hadersbach erhalten, weil in Hadersbach und nicht bei der herzoglichen Hofmark (curtis) Sallach ursprünglich die Taufkirche war.

In der Bajuwarenzeit haben die Columbanermissionare sich auf die Reste an Katholiken bei ihrer Mission gestützt; wahrscheinlich auch in Hadersbach, wo vermutlich schon eine Muttergotteskapelle aus Holz stand.

Wie bei fast allen alten Pfarreien ist auch bei der Pfarrei Sallach die Gründungsgeschichte ins Dunkel gehüllt. Vermutlich waren der Pfarrsitz und Pfarrkirche von der Christianisierung her so lange in Hadersbach, bis bei der Rückgabe Sallachs an das Stift Obermünster durch Heinrich den Heiligen im Jahre 1010 zu Sallach eine Obermünster Probstei errichtet wurde. Um 1140 übergibt an die Kirche S. Maria in Hadersbach ein Aribo seinen Hörigen Hartwig und dessen Schwester nach demselben Recht, wie sie ihm gedient hatten. Da die Verehrung des heiligen Nikolaus, durch die Ottonische Kaiserfamilie, welcher auch Heinrich II. angehörte, besonders gefördert wurde und durch die 1087 geschehene Überführung seiner Reliquien nach Bari in Unteritalien einen großen Aufschwung nahm (vergl. Meißen, Nikolauskult), so daß S. Nikolaus als Helfer in allen möglichen Nöten angerufen wurde, wurde wohl um diese Zeit in Sallach eine Pfarrei errichtet und mit dieser die schlecht dotierte Ur-Pfarrei Hadersbach vereinigt und der Pfarrsitz nach Sallach verlegt an den Sitz des Probsteigerichtes und des Obermünster'schen Lehenssitzes. Die bis dahin sehr schlecht dotierte Pfarrei wurde mit den um die Wende des 11. Jahrhunderts in Sallach und Umgebung zahlreich einsetzenden Schenkungen an das Stift Obermünster jetzt reicher ausgestattet. Der bisherige Pfarrhof in Hadersbach wurde zum Inwohnerhaus, welches von Tagelöhnern des Pfarrers bewohnt wurde; jedoch die pfarrlichen Attribute (Taufstein, Friedhof, Eheschließung usw.) blieben der Kirche in Hadersbach, weshalb sie in der Folge häufig Pfarrkirche hieß. Die Hadersbacher sagten, die Sallacher hätten den Taufstein nicht über den Bach gebracht, was später sogar sagenhaft ausgeschmückt wurde. Der Pfarrer erhielt 1/3 Zehnet, 2/3 behielt das Kloster; aber auch auf den sog. Hoflandhuben in Geiselhöring bekam der Pfarrer von Sallach sein Drittel. Die Pfarrer wohnten in Sallach und hießen sich, soweit die ältesten Urkunden von solchen Nachricht geben, Pfarrer von Sallach. Noch 1525 heißt es, daß Hadersbach olim mater (einst Mutterkirche) war, was niemals bis auf den heutigen Tag vergessen wurde. 1556 und noch 1590 heißt auf einmal Sallach wieder Filialkirche. Es ist zu beobachten, daß infolge der latenten Spannungen zwischen den Probstrichern von Sallach und den Pflegern von Kirchberg namentlich letztere, die die Kirchenrechnungen aufzunehmen hatten, gerne dem Probstrichter zum Trotz diesen Ausdruck gebrauchten, zumal sie infolge des beträchtlichen Vermögens der Hadersbacher Bruderschaft hievon Darlehen an landgerichtliche Kirchen geben konnten und auch in Hadersbach mehr landgerichtliche Untertanen waren und diese es begreiflicherweise lieber hörten, wenn ihre Kirche als Pfarrkirche bezeichnet wurde. Die für das Rechtsverhältnis zuständigen kirchlichen Oberbehörden waren sich nicht gleichbleibend; doch gebrauchten sie häufiger für Sallach als für Hadersbach den Ausdruck Pfarrkirche, so 1600 und die folgenden Jahrzehnte. Noch 6152 wird Hadersbach als alte (vetus) Pfarrkirche, gleichzeitig Sallach als neue (nova) bezeichnet, ebenso in den amtlichen „Stand der Kirchen“ von 1666 von Gedeon Forster. Der Pfarrer Knoll, der zu Hadersbach eine große Zuneigung hatte, gebraucht in seinem Bericht für Sallach den Ausdruck ecclesia filialis (Filial- oder Tochterkirche). 1752 heißt die Sallacher Kirche Pfarrkirche, aber mit der Beifügung, daß in der Filialkirche die Gottesdienste wie in einer Pfarrkirche gefeiert würden. In dem Investiturbrief des Pfarrers Frank 1754 heißt die Pfarrkirche: S. Nikolaus. Derselbe weist in einer Replik auf eine Beschwerde der Filialisten darauf hin und sagt, es werde die Kirche in Sallach öfter als die von Hadersbach Pfarrkirche genannt. Und so heißt auch 1764 und 1780 die Kirche in Sallach Pfarrkirche, was nun ständige Übung bleib. In der Matrikel von 1838 heißt es: Hadersbach, Filialkirche, führt aber immer noch (neben Sallach) den Namen Pfarrkirche. Die Matrikel von 1916 kennt nur mehr eine Pfarrkirche in Sallach und eine Filialkirche in Hadersbach. Nach dieser Abschweifung nun wieder zurück zu der Reihe der Pfarrer!

2. Die Pfarrer Sallachs im Mittelalter.

Pfarrer von Hadersbach sind nicht bekannt. Der älteste dem Namen nach bekannte Pfarrer von Sallach ist wohl jener Pleban Wisinto, der um 1184 in einer Obermünsterischen Übergabeurkunde mit

Ulrich Cheiser von Sallach als Zeuge genannt wird. Bei dem Vergleiche zwischen Obermünster und den Schottenkloster 1216 war außer dem Erzdekan Ulrich von Salath ein Friedericus major, plebanus mit Conrad von Salath und Liupman von Sallach, der Pfarrer von Obermünster hieß dort Wolframus plebanus sup. mon.

Sicher ist als plebanus in Sallach beglaubigt Conradus. Dieser war aus Regensburg gebürtig und kommt bereits 1253 vor, wo ihn Äbtissin Richza als plebanus meus in einer Urkunde benennt, in welcher sie unter anderen Güter 3 Huben in Geiselhöring an ihre Stiftskirche abtritt. 1296 war Conrad bereits ein alter Mann und stiftete sich einen Jahrtag zu 30 Schilling 10 Pfg. Conrad hatte nach früherem Brauch, oder richtiger Mißbrauch, gleichzeitig mehrere Pfründe, er war Pfarrer in Sallach, Stiftpfarrer in Obermünster und schließlich auch Canonikus an der Alten Kapelle in Regensburg. Als solcher ist er 24. April 1294 (nach Schmid) Zeuge, als Albrecht der Zollner, Bürger zu Regensburg, bekennt, daß er von der Alten Kapelle das Perwineslehen innegehabt und dazu von seinem Geld noch einen Wein- und Krautgarten gekauft habe. Dann brachte er seine sonstigen zeitigen Angelegenheiten in Ordnung. Er verzichtete auf das Haus seines Vaters Heinrich, welcher Magister am Hofe zu München gewesen war. Dieses Haus stand in Regensburg vor dem Kloster. Für diesen Verzicht versprach am 2. Januar 1298 die Äbtissin ihm einen Jahrtag. Es gab anscheinend einen Erbschaftsstreit: Am 17. Mai 1298 verzichtete er nämlich auf einen Schiedsspruch des Bischofes hin nochmals zu Gunsten der Steinberger'schen Kinder auf sein väterliches Haus. Er wird um 1300 gestorben sein. In Sallach dürfte er sich einen Vikar gehalten haben, wenn ihn auch seine Obliegenheiten als Stiftpfarrer und als Canonikus nicht übermäßig beanspruchten, da dort noch mehrere Geistliche waren.

Sein Nachfolger, Friedericus, plebanus in Sallach, bezeugte 1301 bereits eine Jahrtagsstiftung nach Mallersdorf durch Christiana Puller von Sallach, geborene v. Mengkofen, für ihren gestorbenen Mann Conrad. Er war, wie sein Vorgänger, gleichzeitig Pfarrer von Obermünster. Im Streite der Äbtissin gegen den stiftischen Probst Friederich von Au spricht er mit dem Domdechant Conrad und dem Dompfarrer Perthold ersterer den Zehent von Traubling zu am 17. Juli 1307 (Janner). Er stiftete sich in der Infirmerie (Siechenhaus) zu Mallersdorf einen Jahrtag (Deigl, Chronicon M.), der am 20. Dezember zu halten war. Von Mathes wird er noch 1316 lebend konstatiert. Nach dem Necrologium von Mallersdorf ist sein Sterbetag der 28. Dezember wohl des Jahres 1330.

Nicolaus der Mengkofer, sein Nachfolger, ist nach Mathes ein Sohn jenes Berthold Mengkofer, der nach Zierngibl (Hainspach S. 12 f.) die Burg Hainspach von S. Emeram zu Lehen hatte. Er ist 1312 mit seinem Vater und seinen 5 Brüdern Mitstifter einer Gesellpriesterstelle in Hainsbach, deren 1 Inhaber er wurde. Vielleicht hatte er damals seine Primiz und stiftete mit seinem Erbgut dieses Benefizium, daß das damalige beträchtliche Einkommen von jährlich 8 Pfd. aus einem Hof zu Seiboltsdorf hatte. Pfarrer von Sallach, dessen Lehen seine Brüder inne hatten, wurde er 1331. Gleichzeitig war er Chorherr an der Alten Kapelle. Am 5. Mai 1332 ist er (Lang VIII. 25) als Zeuge einer Handfeste aufgeführt. Als seine Brüder einen Hof zu Haindling (3. Februar 1338) an Conrad Frumold, Bürger von Regensburg, verkauften, setzten dieselben ihn als Bürgen. Frumold machte mit dem Hof eine Ehrung zur Kirche ULFr. von Haindling, Nikolaus ist auch Mon. Boic. 53/441 genannt. Johannes der Münzer, nach Mathes von 1342 bis 1379 Pfarrer in Sallach, ist (Lang VII. 361) am 3. März 1349 Zeuge bei einer Hofverpachtung.

Die Stiftung der Bruderschaft.

Hier ist eine bedauerliche Lücke in der Pfarrerreihe. Vielleicht wurde gerade damals die Bruderschaft in Hadersbach gegründet zu Ehren U. L. Frau, die bald zu großem Ansehen und Vermögen gelangte, so daß die Äbtissin Margaretha von Obermünster aus dem Zechschrein derselben die beträchtliche Summe von 46 Pfd. zu leihen nehmen konnte.

1404 mußte genannte Äbtissin Margareth zur Sicherheit für obige 46 Pfd. Pfg. der Bruderschaft den Zehent in Dettenkofen und einen eigenen Hof in Hadersbach einsetzen.

1438 war die Bruderschaft schon im Stande bei der Stiftung der Kooperatur mitzuwirken.

Der nächstbekannte Pfarrer ist Eckhart der Weintinger. Er ist wohl jener „Pfarrer von Sallach“, welcher 1394 am Feste Pauli Bekehrung an Albrecht Eder (Öder) nach dem Obermünster'schen Protokollbuch all seinen Äcker verkaufte (unter Fertigung des Probstrichters Greul von Sallach). Ihm verpflichtete sich am Peterstag 1395 Äbtissin Elisabeth von Obermünster (Zierngibl, Reihe Äbtissinen S. 60) zu jedem Quatember 12 Schilling der langen Regensb. Pfg. auszuführen wegen einer von ihm erhaltenen Summe Geldes (vielleicht war es Eckard aus obigem Verkauf zuhanden gewesen). Die Summe ist nicht benannt, sie muß hoch gewesen sein, denn die Fristen berechnet Zierngibl auf jährlich 6 Pfd. und sagt: der gute Weintinger lag dem Stift 22 Jahre auf dem Halse, und sein Kaufschilling hatte gewiß mit dem, was er so lange genoß, nicht das mindeste Verhältnis. Pfarrer Eckard von Sallach ist 1407, am Sonntag vor Gregor dem hl. Lehrer Taidinger (= Schöffe), als Heinrich Schreckner von Tettenkofen und seine Hausfrau an das Kloster Mallersdorf einen Revers für seinen Erbrechtshof (um 1700 bereits bis heute der familie Krieger gehörig) ausstellt. Er hatte also das

Vertrauen seiner Pfarrkinder. Eckard starb 1416 am Vorabend von S. Lampert (=16.9.). Hierher setzt, wohl mit Recht, Zierngibl einen Pfarrer Hans Och oder Öch, auch Ochen, der vorher Pfarrer von Zeholfing gewesen. Später wurde derselbe Domherr zu Regensburg und stiftete sich als solcher einen Jahrtag nach Obermünster mit Vigil und großem Geläute und Nebenmessen.

Sein Nachfolger, Johannes Leicht, nennt sich rector ecclesiae parochialis Scti Nicolai in Sallach, also Pfarrer an der Pfarrkirche S. Nikolaus in Sallach. Er wohnte nicht ständig hier, hatte also wohl noch eine andere Pfründe, denn das Registrum subsidii caritativi von 1438 nennt für Sallach 3 geistliche: pastor, vicarius cum socio divinatorum, d.h. den eigentlichen Pfarrer (pastor), der aber noch eine andere Pfründe hatte und daher nicht ständig hier wohnte, und deshalb einen Stellvertreter (vicarius) für die pfarramtlichen Obliegenheiten hielt, dem ein Cooperator (socius, Gesellpriester) beistand.

Die Stiftung der Kooperatur.

Leicht stiftete in Verbindung mit dem Zechprästen der Kirchen in Sallach und Hadersbach und dem Bruderschaftsmeister eine Kaplanei mit einem jährlichen Ertrag von 11 Pfd. Pfg., welche am 27. Februar 1439 vom Bischof bestätigt wurde. Er solle dreimal wöchentlich in Sallach, dreimal in der Kirche ULFr. zu Hadersbach, „das innerhalb der Pfarrei liegt“, von dem für diese Messe neu zu haltenden Kaplan gehalten werden. Am 7. Tag sollte der neue Kaplan wie die anderen Gesellpriester „ab antiquo“, nach altem Brauch freies Stipendium haben. Damit wurde die erste Filialkooperatorstelle gestiftet. Das jährliche Erträgnis von 11 Pfd. Regensburger Pfennige (vergl. Ried), für damals eine beträchtliche Summe! Da die Bruderschaft damals so zahlungsstark war, muß sie schon länger bestanden haben. Sie ist die älteste der jetzt noch bestehenden Muttergottesbruderschaften des ganzen Bistums. Aus dieser Zeit stammt die Holzfigur auf dem Seitenaltare, die Muttergottes mit dem Jesukind darstellend, welches eine Traube hält. Diese Muttergottesfigur war auch das Ziel von Kreuzgängen und Wallfahrern. In der Barockzeit war die Figur mit einem Mantel bekleidet. 1610 und 1618 wurden für die wächsernen Votivgaben vergitterte Kästen angeschafft und 1628 ein langer, eiserner Leuchter, darin man die Thalkirchener Kerzen hängt, von Neuem gemacht, der muß also schon Jahrhunderte alt gewesen sein.

Ulrich Oettinger, Pfarrer in Sallach, wahrscheinlich ein gebürtiger Straubinger, ist der älteste in Gnädlers Denkregister der Bruderschaft aufgeführte Pfarrer in Sallach, ist darum hier einzusetzen, sonst ist mir von ihm vorläufig nichts bekannt. er wird wohl ebenso, wie seine meisten Vorgänger und Nachfolger schlicht und recht seinen Dienst versehen haben.

Pfarrer Oswald von Sallach war 1449 Zeuge und Taidinger, als der Abt von Gotteszell an den Abt von Mallersdorf die Ortschaft Taiding bei Straubing abtrat, desgl. für den Schuldbrief hierüber.

Sein Nachfolger wurde Conrad Funkh (auch Fink). Er ist schon 1425 als Kaplan des S. Katharinenaltars in der Alten Kapelle bezeugt. Pfarrer von Sallach war er nach Mathes von ca. 1453 bis 1474. Das Benefizium in der Alten Kapelle behielt er aber bei. Als solcher machte er eine Zehentbeschreibung der Pfarrei, welche 1660 noch dem Pf. Hemauer vorlag. Den Neuhofenern ließ er gegen Reichnis eine Wochenmesse halten. In den Urkunden der Alten Kapelle (bei Schmid) kommt er 1471 und 1472 noch wiederholt vor. Um 1464 hatte er den Widenhof in Hadersbach an einen Peter Reuchenwein um 3 Schäffel Korn und 60 Reg. Pfg. verstoffet. Es heißt dabei: Hansl der Mesner hat geben zur Steuer nihil (=nichts).

Dns Chunradus Funk, plebanus in Salach, trat 1470 in die uralte Bruderschaft S. Wolfgang in Regensburg (vergl. über diese das Wolfgangbuch von Mehler) ein, bezahlte den Gesamtbeitrag (6 Schilling) und war frei von weiteren Leistungen. Er starb am S. Leonhardstag des Jahres 1474, wie sein noch erhaltener alter Grabstein am westlichen Friedhofeingang besagt: pastor huius ecclesiae, ao domni MCCCCLXXIII prima die mensis decembris obiit. Bereits am 4 Dezember 1474 wurde sein durch Tod erledigtes S. Katharinenbenefizium durch die Alte Kapelle anderweitig verliehen.

Die Pfarrei wird dem Stift Obermünster inkorporiert.

Bereits unter Funk hatte das Stift Obermünster als parochus habitualis Ansprüche auf das Pfründeinkommen erhoben; da seine eigenen Einkünfte stark zurückgegangen seien, und um Inkorporation der Pfarrei beim hl. Stuhl gebeten und mit Erfolg: Am 22. Mai 1473 inkorporierte wirklich Papst Sixtus V „die Kirche des heil. Nikolaus (!) dem Münster. Das führte bald zu Streitigkeiten zwischen dem wirklichen Pfarrer (parochus actualis), der von nun an nur Pfarrvikar sein sollte und dem rechtlichen Pfarrer (parochus habitualis), d.i. dem Stift Obermünster, z.B. schon bei der Bauaufwendung anlässlich des Todes Funks. das Stift wollte sich von der Baulast drücken. Pfarrer Leonhard Prantner (1474-1490) trat sofort in diesen Streit mit Obermünster wegen der Inkorporation etc. Erst 17. Januar 1477 kam es (Lipf. S. 1055) zu einem Vergleich zwischen den Vertretern der Äbtissin und dem zuständigen Pfarrvikar Leonh. Prantner an der Pfarrkirche ULFr. (!) in Hadersbach alias Sallach über die zurückbehaltene jährliche „pensio“. Prantner kann von den Erträgnissen zu der Wendung der Baufälle soviel zurückbehalten, als er bisher getan, muß aber inskünftig jährlich 7 Pfd. Pgsb. Pfg. ohne Abzug zahlen. Die übrigen Früchte kann der Pfarrer

genießen und auf die Lasten verwenden. Der Pfarrhof in Sallach war anscheinend in einem sehr schlechten Zustand. Die Chorherren etc. in Regensburg, welche früher pastores gewesen, und jetzt das Stift Obermünster, wollten wohl die Früchte der Pfarrei genießen, aber sich von den Lasten wegschrauben. Die Vikare, welche an ihrer Statt die seelsorgliche Arbeiten taten, konnten und wollten bei ihren geringeren Soldanteilen die Baulast nicht tragen, daher verfiel der Pfarrhof in Sallach. Es hat fast den Anschein, als ob nach Funk die Pfarrvikare einstweilen im Widenhof zu Hadersbach, der, wie oben gesagt, an Stelle des ehemaligen Pfarrhofes weiterbestanden hatte und von Sallach aus nur während der Bau- und Erntezeit mit den Dienstboten und Vieh belegt wurde, interimistisch Wohnung nahmen, weil auf einmal die Pfarrei nicht mehr Sallach, sondern „Hadersbach alias (=sonst) Sallach“ heißt und weil auf einmal die Pfarrkirche nicht mehr wie 1439 und noch 1474 S. Nikolaus, sondern BMVirgo heißt, schließlich weil man jetzt sich erinnert, daß zwar die eccl. parochialis S. Nicolai in Sallach, aber b. virgo in Hadersbach vera mater (=die eigentliche Mutterkirche) war, wie es 1508 heißt.

Prantner vermachte zu den Gotteshäusern Sallach und Hadersbach im Beisein des Dechants Thom. Mayer von Geiselhöring eine Wiese zu 8 Tgw., halb für Sallach, halb für Hadersbach. Nach einer Notiz, die Pf. Hemauer in einem alten Missale gefunden, soll Prantner (hievon?) je eine Wochenmeß in beiden Kirchen gestiftet haben, „doch ist keine Confirmation obhanden“. Als Subsidium carit. gab 1482 er 4 fl., der 1, Caplan 8 Groschen, der 2. aber 4 gr. Dns Prantner rector eccl. starb 1490. Martin Fridmann, der schon am 12. Juli 1485 die primas preces (Vorsprach) bei dem König Maximilian erworben hatte, wurde am 6. März 1490 von Äbtissin Sybilla auf die ecclesia parochialis BMV. Haderspach (!) präsentiert; er war Priester der Diöz. Regensburg und erhielt Auftrag, nicht nur sein Amt treu zu versehen, sondern auch mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten mit seinem Vorgänger, die Inkorporation mit 7 Pfd. Pfg. in quaterberlichen Raten zu zahlen. Er blieb Pfarrer nur bis 1496. Noch weniger lang hielt sich bei den schlechten Pfarrhof- und Seelsorgsverhältnissen sein Nachfolger Johannes Neuwirt. Zerwürfnisse um die Pfarrechte der beiden Kirchen werden die Ursache gewesen sein, weshalb er mit dem Inhaber der St. Annakaplei im Dome zu Regensburg tauschte.

3. Die Pfarrer bis zum 30 jährigen Krieg.

Jörg Liebolt, zuletzt St. Annabenefiziat im Dom, war 1485 bis 1498 Benefiziat in Tirschenreuth gewesen. Am 28. Juni 1498 von Äbtissin Sybilla auf die Pfarrei präsentiert. Er hatte zwei Kooperatoren, deren einer (namens Dürl) Kaplan in Hadersbach war.

Liebolt resignierte am 1. August 1515 auf die Pfarrei und starb nach einer Notiz im Bruderschaftsbuch am Laurentiustag und wurde in parochia begraben. rexit ecclesias annos XV. Liebolt war (schon 1508) Dechant gewesen.

Bartholomäus Kuechner, wie sein Vorgänger ein gebürtiger Tirschenreuther, worauf er sehr stolz war, weil er das immer beifügt. Er erhielt die Präsentation durch die Äbtissin Katharina Rabineria als rector ecclesiae parochialis BMV. in Hadersbach alias Sallach. Er versprach, alles von sich selbst zu leisten, vornehmlich (die Hauptsach!) die Inkorporation von 7 Pfd. Regensb. Pfg. = ungefähr 20fl. Kuechner war eine tatkräftige Natur, welcher die zerrütteten Verhältnisse zu ordnen energisch in Angriff nahm. Den Streit um die Pfarrkirche entschied er theoretisch für Sallach, praktisch für Hadersbach. In einer Pfarrbeschreibung vom Jahre 1525 heißt es gleichfalls, daß damals der Pfarrer noch einen Leonh. Rathauer aus der Passauer Diözese als Kooperator und einen Hermann Altenburger aus Vohburg als Kaplan hatte, welche beiden er den Tisch im Pfarrhof gab. Kirchenpatron ist S. Nikolaus (in Sallach) und die seligste Jungfrau (in Hadersbach). Er hatte 2 Filialen: St. Stephan in Neunhofen und U.L.Fr. in Hadersbach „quae olim fuit mater“.

Letzteres behielt die pfarrlichen Attribute. Er förderte es dadurch, daß er sofort (1515 noch) die Bruderschaft neu ordnete, ein neues Register derselben anlegte, Kirchpröbste waren Johann Bauer und Georg Waldner, Bruderschaftsmeister Chonrad Pauer und Adam Amann. Am Sonntag nach dem Christtag 1521 regelte er die Bruderschaftsgottesdienste, Rechte und Pflichten der Mitglieder, der Geistlichkeit, des Küsters und der Bruderschaftsvorstände in einem Protokoll zu Sallach. Dieses Protokoll lautete auszugsweise:

Von den Gottesdiensten der Bruderschaft.

Zu vermerken, nachdem eine lobsame und ehrsame Bruderschaft, genannt ULF-Bruderschaft, durch unsere Vorfordern (!!) in unserer Pfarrkirche zu Hadersbach erhebt, gestiftet und bisher ehrsamlich mit dem Dienst Gottes gehalten ist worden und jedoch solche Bruderschaft durch endliche Beschiedung und Ordnung nicht ausdrückt, wodurch mannigfaltige Irrungen und Widerwillen der Brüder und Schwestern, auch des Pfarrers und seiner Bruderschaft erwachsen (waren), solchem hinfür zuvorkommen und die Bruderschaft in ihren Würden bleibe und der Gottesdienst gehemmt werde, haben wir Nachbauern der genannten Pfarrkirche mitsamt dem würdigen Herrn Bartholomäus Kuechner, derzeit unserem Kirchherrn und Seelsorger gegriffen und aufgerichtet eine Ordnung, wie

und was gestalt solche Bruderschaft von Brüdern und Schwestern erlangt und von einem jeglichen Pfarrer gehalten und vollbracht soll werden; wie hernach folgt:

Zum Ersten, daß in diese Bruderschaft soll und mag aufgenommen werden Geistlich und Weltlich, Frauen und Männer, lebendig und tot. Item: wer also in diese Bruderschaft will kommen, der soll selbst durch einen ehrbaren Boten die Bruderschaftsmeister der bemeldeten Bruderschaft bitten, ihn um Gotteswillen und durch U.L.F. Ehre zu einem Bruder oder Schwester aufzunehmen und alsdann von Stund an derselbigen Annehmung geben 12 Regensb. Pfg. dafür soll man seiner ein ganzes Jahr alle Sonntage auf der Kanzel gedenken, er sei tot oder lebendig.

Item: sobald ein Bruder oder Schwester stirbt, oder die Bruderschaft im Tode erlangen ist (nach dem Tode aufgenommen ist), so soll man ihm in der ersten Begangnis oder Begräbnis zu morgens zu den Messen 4 Kerzen aufstecken, so es begehrt werden, und davon ist (selbe) nichts verpflichtet der Bruderschaft zu tun aus Gerechtigkeit. Jedoch nachdem männiglich erkennen mag, daß mit solchem kleinen Aufnahmegeld, worum die Bruderschaft zu erlangen ist, solche Aufsteckung und jährliche Gedächtnis nicht gehalten mag werden, so sollen die Bruderschaftsmeister die Brüder und Schwestern bei ihrer Aufnahme ermahnen, daß sie sich der Bruderschaft anbefohlen haben (sollen), jedoch soll deshalb in niemand weiter gedrungen werden, als soviel eines jeglichen guten Wille, Andacht und Vermögen ist.

Nun folgt ein Absatz, was der Guster (Küster) für das Kerzenaufstecken in Hadersbach, bezw. in Sallach und Neuhofen, in Orten außer der Pfarr bekommt: Teilnahme am Leichenmahl oder statt dessen 2 Pfg. und weitere 2-4 Pfg. bar.

Arme, welche das Eintrittsgeld nicht leisten können, sollen statt dessen alle Quatember einen Rosenkranz zu Ehren ULF. und für die Bruderschaftsmitglieder beten. Zum Zweiten: soll jeglicher Pfarrer zu Sallach einen besonderen Gesellen oder Kaplan in seinem Pfarrhof halten, der alle Wochen des ganzen Jahres 3 Messen zu Hadersbach und die anderen zu Sallach umwechselnd zu Hilf und Trost aller Brüder und Schwestern bemelder Bruderschaft lebenden und toten halte, dafür soll man einem jeglichen Pfarrer von beiden Kirchen in quatemberlichen Zielen geben elf Pfund Rgsb. Pfg.

Item soll auch ein jeglicher Pfarrer alle Quatember an den Sonntagen am Vorabend in den bemeldeten ULF.-Pfarrkirchen eine Vigil singen lassen und nach der Vigil soll der Gesell auf der Kanzel oder vor dem Altar sich zu dem Volk wenden und anheben zu gedenken aller Stifter und Anheber, auch aller Brüder und Schwestern der löblichen Bruderschaft der Jungfrau Mutter Maria zu Hadersbach im Allgemeinen, darnach mit Namen aller Brüder und Schwestern, die in diesem Register inbegriffen, zu ewigen Zeiten.

Dafür soll man alle Quatember geben dem Pfarrer 3 Kruezer, auf das er das Register bei Würden behalte und die Brüder und Schwestern treulich einschreibe, und dem Gesellen (= Kooperator) von dem Gedächtnis auch 3 Kruezer.

Dies alles ist beschlossen, angenommen und bewilligt durch die hernach Benannten: Bartholome Kuechner; Christoph Holenvelser, Probstrichter zu Geiselhöring; Adam Amann, Michel Ziecher, Bruderschaftsmeister, Georg Waldner, Michel Kagermeier, Peter Amann, Erl Amann, Hans Zimmermann, Gilg Vederl, Peter Ortl und viele andere mehrere Nachbauern zu Hadersbach.

Geschehen am Sonntag nach Christtag. In der Rechnung zu Sallach. anno Dni 1521. (Also in dem Jahre, in welchem die Kirche gebaut und an dem Tag, an welchem die Abrechnung hierüber gestellt wurde.)

Neubau von Pfarrhof und Hadersbacher Kirche.

Frühzeitig nahm er die Vorbereitung zu dem jahrzehntelang nötigen Pfarrhofbau in die Hand und führte ihn nach 3 ½ Jahren 1519 zu Ende, wie die Gedenktafel an demselben meldet, eine solide Arbeit noch im gotischen Stil, die Giebel in Stufenzinnen, die leider vor ca. 80 Jahren beseitigt wurden.

Aus Kuechners Zeit stammt das spätgotische Kruzifix in Hadersbach, das heutige Missionskreuz. Es dürfte wohl ursprünglich auf dem Kreuzaltar in der Kirchenmitte gewesen sein.

Zwei Jahre später griff er den Neu (besser Um-) bau der Kirche in Hadersbach an. Am Markustag 1521 ist das Fundament dieser Kirche gelegt worden, meldet die Bauinschrift an deren hübschem Portal im Übergangsstil zur Frührenaissance, die Figuren sind tüchtige, spätgotische Arbeiten. Aus der gleichen Zeit stammt das heute im Vorhaus eingemauerte Relief der Mutter Gottes mit dem Schweißstuch Christi und anderen Darstellungen, das 1913 im Friedhofe wieder ausgegraben worden war, eine tüchtige spätgotische Arbeit. (Altarteil?). Der Turm, welcher ungefähr in Ansatzhöhe des Kirchendaches im Untergeschoß auf allen 4 Seiten zugesetzte, doppelte romanische Rundbogenfenster hatte, also aus dem frühen Mittelalter stammte, und im Erdgeschoß ein jüngeres Kreuzgewölbe aus gotischer Zeit hatte, blieb stehen, auch einige Mauerteile der Kirche, die im wesentlichen spätgotischen Stil zeigte. Wie sie aussah, sieht man auf dem Schutzengelbild in der Leonhardikapelle. daß Kuechner all das in so wenigen Jahren leistete, was andere in Jahrzehnte nicht fertig brachten, zeigt ihn als einen guten Haushalter, der zu rechnen verstand und viel wohl aus

eigenem tat, seine Werke einschließlich seines Grabsteines, zeigen ihn als kunstverständlich, seine Leistungen als energischen Mann, was auch die Züge beweisen auf dem Reliefporträt seines Grabsteins. Daß diese Eigenschaften von seinen Mitbrüdern und Vorgesetzten anerkannt wurden, ersieht man daraus, daß er bald zum Dechant erwählt und bestätigt wurde. Seine eifrige Verehrung zur Gottesmutter zeigt sein Eifer für die Bruderschaft, für die Muttergotteskirche und nicht zuletzt der Umstand, daß er in dieser Muttergotteskirche auch begraben sein wollte. Er starb am 5. Juni 1533. Sein Grab war am Eingange zur Leonhardikapelle, leider wurde es durch die Schweden 100 Jahre später (1634) aufgerissen, die Gebeine zerstreut, der schöne Grabstein zerschlagen. Letzterer wurde erhoben, ergänzt und an der Wand aufgestellt zum 400 jährigen Todestag, der gleichzeitig mit dem 500 jährigen Jubiläum der altehrwürdigen Bruderschaft 1933 an deren Hauptfest feierlich begangen wurde.

1523 hatte der Pfarrer einen Jurisdiktionsstreit mit dem Reichsstift Obermünster gehabt. In einem Extract aus dem Benefiziatenbuch der Regierung von Landshut de ao 1526 heißt es: Item die Pfarrkirche hat 2 Pfarrgesellen, gibt jährlich zur Absenz 32 fl., zur Inkorporation der Äbtissin zu Obermünster 20 fl. Lehensherrn der Papst und Äbtissin jeder teil seines Monats. Poseßgebrauch haben die Landesfürsten.

Straßer Georg, geboren zu Eggenfelden, studierte in Wien, wurde dort Baccalaureus, war Kaplan in Obermünster gewesen. Er erhielt 1522 die Pfarrei Sallach, wo er bis 1549 wirkte. Er scheint ein tüchtiger Mann gewesen zu sein, denn schon 1534 heißt er Decanus. Und auf Fürsprache des Bistumsadministrators Johann III. erhielt er nebenbei 1535 ein Kanonikat an der Alten Kapelle, auf welches er aber erst 1537 installiert wurde. Auf dem Turm in Hadersbach hing eine Glocke mit der Inschrift, daß er sie auf Kirchenkosten hatte 1533 gießen lassen: Hans Turnknopf gossn anno Domini MCCCCXXXIII. Diese Glocke, welche wegen Altertumswert im Krieg der Beschlagnahme entgangen war, wurde pietätslos eingeschmolzen als 1924 ein neues Geläute beschafft wurde, weil der Glockengießer es nicht verstand die neuen in entsprechender Stimmung zu gießen. Straßer stiftete sich an der Alten Kapelle einen Jahrtag.

Straßer Christoph, sein Nachfolger, ist von Cham gebürtig, hatte zu Ingolstadt studiert, und war zu Eichstätt 1548 zum Priester geweiht worden. Seine Primiz hielt er in Obermünster und wurde bald darnach schon (1549) Pfarrer von Sallach. Er wird als gelehrter und eifriger Priester geschildert und predigte, was damals nicht allgemein gebräuchlich war, alle Sonn- und Feiertag, wobei er sich an seinen Lehrer Eck hielt. Dagegen heißt es: predigt keinen Katechismus (Christenlehre) denn es sei nit bräuchig; ebenso hielt auch sein Kooperator Dr. Caspar Ampfer keine Christenlehre, jedoch Predigt alle Feiertage auf den Filialen. Straßer besaß die 4 Kirchenväter und auch sonst bei 400 Bücher in Theologie, also eine gewaltige Bibliothek für seine Zeit. Er hielt sich „christlicher Ordnung gemäß“, was man in jener Zeit der Glaubensspaltung leider nicht von allen Priestern sagen konnte, wo viele von Luthers Beispiel gereizt, sogar zu heiraten suchten. Er hörte in der Sakristei Beichte. Als gut katholischer Priester trug er seine priesterliche Kleidung, betete sein Brevier, ging nicht ins Wirtshaus, tanzte nicht, ging nur in ehrliche Hochzeit, führte die Köchin nicht mit sich.

Gefirmt war seit Menschengedenken nicht mehr worden. Kommunikanten waren bei 500 in der Pfarrei, die alle unter einer Gestalt kommunizierten. Demnach dürfte die Seelenzahl etwa 750 betragen haben. Er hatte „ein christlich Volk“, das fleißig beim Gottesdienst blieb. Das Opfer war als schlecht, der Zehnet als gut bezeichnet, was auf gute Landwirtschaft deutet, Seelgerät (Leichenkosten) gab man für Erwachsene 5 Schilling, für ein Kind 5 Kreuzer.

Straßer hielt für Sallach und Hadersbach, wohl weil er keine weitere Pfründe hatte und er selbst hier wohnte, nur mehr einen Zugesellen (Cooperator), gibt ihm jährlich den Tisch und 40 Gulden; der Cooperator führte sich gut. Pfarrer Straßer wurde sogar bei der Visitation der Diözese 1558 als Visitor beugezogen. Er war auch Dechant. Mit der Äbtissin von Obermünster kam Straßer 1559/60 wegen des Zehents in „Spän und Zwietracht“! 1557 wurde dem Pfarrer der 1/3 Zehent auf dem Lins zu Geiselhöring zugesprochen. 1560 plante Straßer zwar einen Umbau der Pfarrkirche in Sallach, die 4 Stufen tief in den Boden steckte. Er wollte zu diesem Behufe ein Darlehen aufnehmen. „Vor Zeiten,“ sagt er, „hat die S. Nikolauskirche der Kirche in Hadersbach (zum Bau derselben) geliehen, jetzt ist sie selber zur Erbauung der Kirchenmauer bedürftig.“ Der Hochaltar stand im Turm, die Glocken wurden vor demselben geläutet, die Kirche war ganz gewölbt. Die Fenster waren klein und schmal, Kirche und Sakristei dumpf. sodaß aller Kirchenornat und sogar Beicht- und Kirchenstühle Schaden litten. Doch wurde aus dem Vorhaben einstweilen nichts. Am Pfarrhof in Sallach ist ein Stein eingemauert mit einem Hymnus auf Straßer in lateinischen Distichen, die ich deutlich hier wiedergebe:

**Groß zwar ist der Ruhm der Kenntnis von Recht und vom Unrecht,
Und nicht geraubt der Ehr der Kenner die ärztliche Hand,
Tjedoch wird kein Ruhm höher geachtet als jener,
Wodurch Straßer Du die Deinen zum Himmel hin führst. 1563.**

Demnach dürfte Straßer außer theologischen auch juristische und medizinische Kenntnisse gehabt haben.

Straßer mußte sich um das Holzrecht im Hayholze, das er als Pfarrer hatte, wehren und 1551 wurde entschieden, daß der Pfarrer zu Sallach und dem Amann daselbst solches zustehe „auf die Notdurft und Zaunholz“. Um 1560 hatte Neuhofen laut Visitation 2 Wochenmessen. Um diese Zeit ließ er von Neumaier in Stadtmhof nach Hadersbach zu Ehren des hl. Nikolaus und Martin eine Glocke gießen. Straßer starb Anfang 1588.

Aus den Kirchenrechnungen.

Aus den Kirchenrechnungen von 1552 seinen folgende Daten hierher gesetzt:
Pfarr Sallach:

Die jährlichen Gülten laut des Salbuches thuet 23 Pfd. 51 Pfg. 1 hl. Laut fertiger Rechnung ist dem Heiling bestanden 61 Pfd. 3ß 28 Pfg.

Gotsgrät (Opfer) dies Jahr gefallen 70 Pfd. 1 hl.

Item so ist Traidgült gefallen 2 Sch. 3 Vierling Weizen, 3 Schaff Korn, 1 Schaff Habern.

Salacher Zehent 1 Schaff Weizen, 2 Schaff Korn, 1 Schaff 4 Vierling Habern, 6 Vierling Gersten.

Obermeltes Traidt alles ist in Beisein der Kirchenmenig (= Gemeinde) geteuert worden wie unterschiedlich folgt, nämlich der Weizen, so pränchtig (brandig) gewesen, ist ein Schaff per 1 fl., das Korn 4 fl., der Habern per 4 fl., die 6 Vierling Gersten per 1 fl. Nb. (Ein Schaff Straubinger Mäßerei hatte 20 Vierling.)

Alle Einnahmen 122 Pfd. 82 Pfg. 1 hl.

Item dem Pfarrer für Quatember, item an alle Jahrtag gestifteten Messen und anderen: 23 Pfd. 5ß 17 Pfg. 1 hl.

An der Ausgaben als für die Umlag des 10. päpstlichen Steuer, Wax, Öll, Opferwein und Zehrung, Verbauern tuet: 55 Pfd. 6ß 10 Pfg.

Alle Ausgaben: 79 Pfd. 3ß 27 Pfg. 1 hl.

Hadersbach:

Jährliche Gülten laut Salbuch: 12 Pfd. 6ß Pfg.

Fertiger (vorjähriges) Rechnungsbestand: 9 Pfd. 5ß 12 Pfg. 1 hl.

Gotsprät dies Jahr gefallen: 7ß 20 Pfg. 1 hl.

An gültbaren Getreid: 6 Schaff Weizen à 2 fl. 15 kr., 6 Schaff Haber à 2 fl., 1 Schaff Korn à 4 fl. = zusammen: 7 Pfd. 53 Pfg., alle Einnahmen 30 Pfd. 3ß 26 Pfg. 1 hl.

Ausgaben um Wax, Opferwein, Weihrauch, Steuer, Verbauung: 19 Pfd. 44 Pfg. 1 hl.

Bruderschaft:

Gülten laut Salbuch: 14 Pfd. 70 Pfg.

Getreide: Weizen 3 Schaff je Schaff ½ fl., prantig gewest, Korn 4 Schaff, 5 Vierlinge per 4 fl. (Straubinger Maß), Haber 4 Schaff je Schaff per 4 fl., Gerste 1 Schaff per 2 fl.

Zehent: 1 Schaff Weizen: ½ fl., 2 Schaff Korn zusammen 6 fl., 1 Schaff 6 Vierling Haber 5 fl., Gerste 6 Vierling 1 fl., alles Getreide: 55 Pfd. 30 Pfg.

Nach fertiger Rechnung Bestand 16 Pfd. 3ß 22 Pfg. 1 hl.

Gottesberat und Sammlung dies Jahr: 1 Pfd. 75 Pfg.

Alle Einnahmen: 195 Pfd. 7ß 7 Pfg. 1 hl.

Ausgaben: dem Pfarrer für Quatember, Jahrtag, gestiftete und ungestiftete Messen: 9 Pfd. 4ß 4 Pfg. Für Wachs, Öl, Opferwein, Weihrauch, Oblaten, Zehrung, Verbauung, Steuer und Anlag des Zehents: 45 Pfd. 5ß 3 Pfg. 1 hl.

Alle Ausgaben: 55 Pfd. 7 Pfg. 1 hl.

1559 heißt es bei Hadersbach: Dem Pfarrer und Gesellpriester für Jahrtag, Gedächtnis und vom Register zu schreiben: 2 Pfd. 1ß 17 Pfg. 1 Haler.

Sallach: Dem Pfarrer „von allen Jahrtag, Stift- und Wochenmessen, auf Quatember und anderem samt auch dem Gesellpriester (15 fl. 5 Pfg.) tut alles: 24 Pfd. 6ß 2 Pfg. 1 Haler. Andere Ausgaben um Wachs, Öl, Opferwein, auch der Gerichts-Obigkeit von Aufnehmungen der Rechnung vermög fürstl. Polizei (neu!) ihr Deputat samt auch 3 Pfd. 3ß die Zehrung (am) Corporis Christi(fest) tut alles 18 Pfd. 4ß 1 hl.

Prückl Sebastian war von Laberweinting gebürtig und vorher dort auch Pfarrer gewesen. Am 2. Februar 1557 wurde er auf Sallach präsentiert als ein „sonders geschickter, frommer Priester“; was jedoch vom heutigen Gesichtspunkt nur mit Einschränkung zu verstehen ist. Der Äbtissin von Obermünster stellte er einen Revers aus: er wolle ohne Einwilligung des Stiftes nicht resignieren, permutieren etc.; wenn selbst unvermögend, so wolle er die Seelsorge durch einen gelehrten, ehrlichen frommen Collaboratoren (Hilfspriester) auf eigene Kosten versehen. Die Gebäude wolle er, selbst nach Brand oder Krieg, ohne Schaden des Klosters erhalten, die 7 Pfd. Pfg. demselben treulich leisten, und zwar in Quartalraten. Und weilten zwischen der Äbtissin und H. Strasser sel. allerlei Spän

und Zwietracht wegen des Zehnets war, so wollen sie sich für ewig vergleichen, daß künftig die Zehent Pfarrer und Äbtissin halbieren. Als Zeugen unterschrieben der Amann Martin Radaumer und H. Reindl, beide in Sallach. Damals wurde der Ertrag der Pfarrei geschätzt: Widenbau jährlich ca. 30 Schaff Korn und Weizen und 22 Schaff Hafer, der 1/3 Zehent ist an den Amann von Sallach um jährlich 8 Schaff verstittet, die Stola ist auf 10 fl. jährlich anzuschlagen, die Zinsen und Gülden auf 13 fl. Nach Obermünster mußte der Pfarrer jährlich 20 fl. Inkorporation und nach Ingolstadt 2 fl. Contribution zahlen. Er muß einen Gesellpriester halten, dem Herzog scharwerken. An heutigen Ernteerträgen gemessen, war der Ertrag der Pfarrökonomie (Widenbau) äußerst gering, selbst bei Dreifelderwirtschaft mit Brache im dritten Jahr.

Prückl scheint etwas schlecht gewirtschaftet zu haben, da er wiederholt von Bruderschaft und Kirche Geld aufnimmt und schließlich 1596 an Gotthard Prückl, seinem Sohn und dessen Hausfrau das Pfarrwiddum verpachtet. Das Widdum in Hadersbach hatte er gleichfalls an einen Pächter J. Ruhstorfer vergeben. Prückl war früher Schulmeister gewesen.

Nach dem Visitationsbericht von 1590 waren sowohl in der Pfarrkirche, wie in Hadersbach der Tabernakel würdig, die Paramente in gutem Zustand; das Taufwasser wurde in Sallach (und Neuhofen) in Zinnflaschen aufbewahrt. Der Pfarrer war damals 48 Jahre alt und 24 Jahre Priester, immer katholisch, zu Regensburg geweiht, er hielt Christenlehre, worauf damals gesehen wurde.

1579 fertigte er ein neues Salbuch für die Bruderschaft an „gegen dem alten Original alles Vleis collationiert.“ 1604 wurde dieses und die der Kirchen abermals neu aufgelegt.

Prückl starb 20. Mai 1605. Sein Grabstein war noch vor 60 Jahren im Seelenhaus vorhanden. Mathes beschreibt darnach Prückl: ein hagerer Mann, das Gesicht mit mäßigem Vollbart umrahmt. Beim Abbruch des Seelenhauses wurde der Grabstein durch Töpelhafte Maurerhände zerbrochen und verworfen. Prückl hatte es nicht, wie seine Vorgänger und Nachfolger zur Würde eines Dechants gebracht.

Über seinen Ökonomiebetrieb führte er Buch. Auszüge bringt Schnirle im Sulzbacher Kalender 1913. Diesem Tagebuch Pfarrer Prückls entnehme ich folgende Notizen: 1575 erhielt er für ein Schaff Weizen vom Bäcker 11 fl. 7 Batzen, auf der Schranne in Landshut 16 fl., ein andermal 14 ½ fl.. An Löhnen gab er dem Dienstbuben 10 Schilling und ein Paar genähte Schuhe. Dem Baumann zum Lohn 10 fl., ein mittleres und ein flachsenes Hemd, 1 Metzen Weizen, 2 Pfd. Schmier, ein Paar Stiefel oder dafür 1 Thaler. Der Baumann erhielt am Solleter (Sallacher) Kirchtage 1 fl. Ferner dem Hansl, einem Verwandten, 3 Fell zu einer Hose 55 kr., für den Eittinger Kirchtage (Kirta) 15 kr., für den Haderer Kirchtage 12 kr., auf eine Hochzeit 10 kr., dem Traubacher Kirchtage 10 kr., für ein Goller 1 fl., ferner 1 fl., hat das Tanzgeld und Steuer bezahlt.

Dem Knecht kaufte der Pfarrer zum Kathreinmarkt 3 Ellen graues Tuch um 1 fl. 6 kr.

Der Mitterknecht Willibald hatte 8 fl. 1 Ort Lohn, ein mittleres und ein rupfenes Hemd, ein Metzen Weizen, 1 Pfd. Schmier, 1 Paar genähte Schuhe. Ihm gegeben Michaeli 2 Batzen Tanzgeld, 3 Schilling Steuer. Ihm gekauft 1 Schaubhut, 1 Kragen und Zendl (= Binde), 1 Paar Stiefel gekauft 1 Thaler, 2 Zeughosen und 1 Zwillichhose machen lassen.

Als abergläubischer Wurmsegel bei den Pferden wurde damals gesagt: Christ ist erstanden – Er ist wieder verloren worden – Er ist wieder gefunden worden – Alle Wurm hebts euch weg von diesem Roß. Ein solcher Unsinn !!

Eine Dirn gedingt: Lohn 3 fl., 6 Ellen Tuch, 1 Schleier (Kopftuch) oder 2 Groschen, 1 Metzen Weizen, 2 Pfd. Schmiere.

Eine Großdirn: 5 fl. Lohn, 10 Ellen Tuch (halb mitter, halb rupfen), 1 Schleier oder 4 Groschen.

Ein Dirndl: Lohn: 19 Schilling, 1 Schleier, 1 Metzen Weizen, 1 Pfd. Schmier, 8 Ellen Tuch. Auf den Laurentimarkt Pfaffenberg gegeben 1 Pfd. weißer Pfg.

1590 aus den Kirchenrechnungen:

Sallach (einschließlich Barrest vom Vorjahr mit 1527 fl. 2 ß 24 pfg.) an Einnahmen 1696 fl. 28 Pfg.

Die Kirche hatte an Herzog Wilhelm zu den geistlichen Gepeuen (Bauten der Jesuiten) hingeliehen 256 fl. ohne Zins. Die Kirche hatte an beständigen Getreidegilt 2 Schaff Weizen (gegen 1552 1 Schaff 3 Vierling weniger), 2 Schaff Korn und 1 Schaff Haber.

Der Custer (Küster) hatte einen zum Mesnerdienst gehörigen Zehent, wofür er der Kirche vorgenannte 1 Schaff 3 Vierling ablösen mußte.

In Tuffing hatte die Pfarrkirche 1/3 Zehent.

Der Pfarrer hatte mit seinem Gesellpriester für Quatember-Ämter und Wochenmessen und ewige Salve und Gedächtnis 1 ß 1 Pfg., für Wascherlohn 1 ß 15 Pfg.

Hadersbach: alle Einnahmen (einschließlich 250 fl. vom Vorjahr) 293 fl. 5 ß 22 Pfg., alle Ausgaben: 53 fl. 3 ß 22 Pfg.

Darunter der Küster für Uhrrieten 1 fl., Wascherlohn 1 fl. Pfarrer für Jahrtage, Wochenmessen und Salve 2 fl. 4 ß 2 Pfg. 1 hl. In diesem Jahr ist das Seelenhaus eingedeckt und die Kirchenmauer ausgebessert worden 3 fl. 4 ß 6 Pfg.

Die Bruderschaft hatte 4015 fl. mit Barrest vom Vorjahre im ganzen 4293 fl. 1 ß 26 Pfg. 1 hl. Aktiven; ausgeliehen 3704 fl., darunter 735 fl. an Herzog Wilhelm zu den geistlichen Gebäuden. Pfarrer und Cooperator hatten (einschließlich der Salve) 19 fl. 21 Pfg. 1 hl., das Salve in Sallach wurde von dem Bauer Hans Peller auf etliche Äcker gestiftet. (Statt desselben wird heute der Samstagsrosenkranz gehalten seit etlichen Jahren.) Um 1660 war an Samstagen im Beinhaus Miserere und Deprofundis, in der Kirche dann das Salve.

Nach Prückls Tod präsentierte die Äbtissin den bisherigen Pfarrer von Obermünster. Mr. Johann Hertel, den Jedoch das Ordinariat nicht annahm, trotz der Fürsprache des bay. Pfalzgrafen Ferdinand und eines Grafen v. Fugger. Hertel war ein Vetter des Kammerdieners des Pfalzgrafen.

4. Die Pfarrer unterm 30 jährigen Krieg.

Darauf hin präsentierte am 8 Mai 1605 die Äbtissin den Pfarrer von Oberhausen im Vilstale: Rheinwein Achatius. Der Grabstein seiner Mutter besagt, daß sie weiland des ehrbaren und wohlgeachteten Meisters Wolfen Rheinwein, Küsters und Mitbürgers zu München ehel. Hausfrau gewesen, nach dessen Tod den edlen und ehrenbesten Wolf Georg Hörmann, frstl. Durchlaucht in Bayern Silberkammerdiener geheiratet hatte. Ihr Mädchenname war Katharina, so hat sie auf ihren Grabstein an der Sakristeistiege 1) Weinlaub auf einem im Wasser stehenden Hügel (Rheinwein), 2) einen Raben mit Ring im Schnabel (Raber), 3) einen reitenden Mann des Heeres (Hörmann). Rheinwein zeigte sich des Vertrauens wert. In das Rechnungswesen brachte er festere Ordnung. 1607 restaurierte er S. Stephan in Neuhofen, hiez u ging er die Äbtissin um Holz an. 1609 baute er das Mesnerhaus in Hadersbach neu. 1610 ließ er das Seelhaus in Sallach neu aufbauen, 1612 fügte er an den Pfarrhof den südlichen Vorbau an, wie der Denkstein am Pfarrhof berichtet. Am 26. Oktober 1612 stellte er beim Pfliegericht Kirchberg und beim Ordinarate Antrag zum Umbau der „Paff- und Mutterkirche“ in Sallach, die über gestaltet, unbequemlich erbaut, auch ungelegentlich accomodiert sei. Sie stammte aus spätromanischer Zeit.

Der Pfarrkirchenbau 1613.

Das Langhaus soll teilweise abgetragen werden, bisherige Länge soll als Breite bleiben, der Turm stehen gelassen werden. Die Kirche sollte nach Süden gewendet und gegen die Dorfstraße hinausgebaut werden. Der Abbruchbeschütt solle zum Auffüllen der zu tief liegenden Kirche benützt werden. Der bisherige Chor soll Vorhalle, die bisherige Sakristei Rumpelkammer für Palmesel, hl. Grab, Totenbahre und dergl. und eine neue Sakristei am neuen Chor erbaut werden. Statt der bisherigen Gewölbe solle die Kirche Tafelwerk bekommen. Das neue Langhaus soll 46 Schuh, der Chor 20 in der Länge, 18 in der Breite und Gewölbehöhe 35 Schuh erhalten. Die Pfarrkinder seinen der Erweiterung höchst geneigt und zur Beisteuer nach Vermögen und Kräften bereit; denn die Kirche war viel zu klein, und hatte bei 77 Mannschaften ohne Inleute nur 32 Männer- und 58 Weiberstände, so daß kaum die Hälfte Platz hatte, namentlich wenn an hohen Festen und Kreuzgängen die ganze „Pfarrmenig“ (Pfarrgemeinde) zusammenkam, die Sakristei 7 Schuh lang und 13 Schuh breit war zum Einfallen, das Portal hatte sich von der Mauer gelöst und brauchte eine Neuaufrichtung, die Dachung war so schlecht, daß sie ganz abgetragen werden mußte. Eine bloße Ausbesserung der alten Kirche käme schon auf ca. 1300 fl. Der Überschlag des geplanten Umbaues erlaufe sich auf 1250 fl., da man die alten Steine zum Teil verwenden könne. Jedenfalls rechnete dabei Rheinwein auf unentgeltliche Hand- und Spanndienste und Holzlieferungen seitens der Pfarrgemeinde. Da die Pfarrkirche und die Bruderschaft zusammen 1625 fl. unverzinstes und „gleichsam verlorenes Geld“ hatten, glaubte Rheinwein die Geldschwierigkeiten gelöst. 1613 wurde der Bau so wie vorgeschlagen und im Wesentlichen heute noch steht, errichtet bis auf die geplante neue Sakristei. 1620 erbaute Rheinwein auch das Seelenhaus in Hadersbach neu. Überhaupt ließ er in der dortigen Kirche sehr viel richten, Kirche und Sakristei ausstatten; besonders förderte er die Verehrung des hl. Leonhard dortselbst und fügte zu den bisherigen Kirchenumritten ein jährlich stattfindendes Pferderennen hinzu. Auf den Turm in Hadersbach befand sich schon damals eine Uhr. Für das Richten derselben erhielt der Küster jährlich 1 fl. 1609 mußte sie vom Uhrmacher Ulrich wegen Altersschwäche gründlich repariert werden und zu ihrem Schutz 2 Fenster verglast werden. 1611 wurden 2 neue Zifferblätter, 8 Schuh in der Vierung angeschafft. 1613 wurde eine Empore angebracht, damit man zu den Frauentagen und Kreuzgängen besser unterkommen könne. Das neue Seelhaus hatte 3 Türen. Diese waren nötig, weil man an Sonn- und Feiertagen nach altem Herkommen um den Friedhof und durch die Seelenkapelle zog, in welcher besondere Gebete verrichtet wurden. 1622 wurde in dasselbe der Kreuzaltar aus der Kirche übersetzt und zeitgemäß umgeformt, wozu unter anderem vom Hafner in Landshut 2 Engel gekauft wurden.

All dies zeigt, daß Rheinwein ein guter Wirtschaftler war, der auch noch Vermögen erwarb. 1624 verkaufte er ein Baugut, das er zu Hadersbach besaß, das sogenannte Straimergütl um 937 ½ fl. und 9 Thaler Leihkauf. Letztere und ein Teil des Kaufpreises mußten bar erlegt werden, der Rest blieb liegen.

Auf dem Turm hingen 3 Glocken, wovon die größere und mittlere 1629 durch den Schmied Steph. Altendorfer von Geiselhöring umgehängt wurden.

In der Sakristei hatte Rheinwein einen Ornatkasten angeschafft „oben der Kranz mit gesprengtem Werkh“ alles von eingeleger Arbeit, wofür der Schreiner Kasp. Riesser in Geiselhöring 48 fl., der Schlosser für das kunstvolle Beschläge und Schloß 25 fl. erhielten.

1611 war durch Rießler schon eine neue Kanzel mit 4 Füllungen und welschen Fenstern, teilweise fourniert, sowie neue Kirchstühle, mit welschen Fenstern verkleidet angebracht, desgleichen vom Zinggießer in Straubing 1612 ein neuer Taufkessel eingetauscht worden. Aus diesem Jahr dürfte auch der Taufstein selbst stammen. 1614 wurde eine neue Orgel gekauft. Die S. Leonhardstatue in der Seitenkapelle stammt auch aus Rheinweins Zeit.

Das ewige Licht wurde um 1609 durch Inslet erhalten, wofür in Sallach und Hadersbach je 112 Pfd. verbraucht wurden, Öl wurde nur für die Uhr gekauft, In diesem Jahr mußten diese Kirchen je 50 fl., die Bruderschaft 100 fl. zur fürstlichen Rentenstube zahlen. In Sallach wurde am Feste Fronleichnam durch H. Pfarrer Kirchpröbste, Stangenträger etc. „alten Brauche gemäß 4 fl. verzehrt“.

Der Maler von Geiselhöring mußte das geschnitzte Bild U.L.F. nebst dazu gehörigen Knopf und Kreuz vergolden um 14 fl. 1 ß auf Kosten der Bruderschaft.

Auch in Sallach hatte Rheinwein ein Anwesen, das nach seinem Tode 1636 der Schuster Paul Groll um 250 fl. erwarb, wovon 200 fl. zu dem von Rheinwein in die Pfarrkirche gestifteten Jahrtag gehörten. 1632 hatte Rheinwein schwer unter dem Schwedeneinfall zu leiden, was auf seine Gesundheit schlimm einwirkte. Mittwoch den 5. November folgenden Jahres 1633 zwischen 9 und 10 Uhr verstarb er, als wieder die schwedischen Reiter in der Gegend herumstreiften.

Die ersten Matrikelbücher der Pfarrei wurden von den Schweden 1632 geraubt. Dieselben benützten derlei starkes Papier zur Patronenhülsenmachen. Rheinwein hatte zwei neue in Pergament gebunden à 24 kr. (je Buch) fertigen lassen.

In Hadersbach sprengten die Schweden die 3 Türen des Seelenhauses und plünderten die Kirche, unter anderem ließen sie eine neue damasterne Fahne der Bruderschaft mit gehen, welche 1609 um 70 fl. angeschafft worden (s. 30 j. Krieg), schon vorher war 1627 und 1630 in der Kirche eingebrochen worden.

„Die hl. Wiege“ in Hadersbach.

1630 wurde „durch andächtiger Leute Hilfe und Betrachtung“ in der Rückseite des Choraltars in Hadersbach ein Kasten angebracht und darin „Unser L. Frau Rhindbeth“ samt etlichen Bildern eingerichtet und auf Kosten der Bruderschaft mit einem eisernen Gitter verschlossen. Diese Bildgruppe, welche Mariä Geburt darstellte, wurde 176 Jahre später Anlaß zu einer Staatsaktion, die weltliche und geistliche Obrigkeit in Bewegung setzen sollte. Unter dem Titel „Die hl. Wiege“ erschien in seinem Namen in diesem Punkte wenig Ehre machenden Kgl. Bair. Intelligenzblatt am 14. Juni 1806 ein gruseliges Artikel über Hadersbach, der die geistliche und weltliche Obrigkeit in Bewegung setzte. Darnach hieß es von Hadersbach: „Am Hochaltar prangt hier ein prächtig geschmücktes Marienbild seit langem und von uralter Zeit her von Wallfahrern miraculös genannt. Doch mit dem ist noch lange nicht schon alles geschehen. Hinter dem Altar zeigte mir mein Führer ein Jesusbild mit schönen Spitzen und Bändern garniert in einer Wiege ruhend ... den Gläubigen ist erlaubt gegen Opfer in den Stock einen Versuch zu machen, ob sie im Stande der Gnade sind oder nicht, ... wobei man jedem ... predigt, daß er ohne weiteres ein Erbe des Himmels sey, wenn er es zu wiegen vermag, oder wirklich schon in den Banden der Hölle liege, wenn er ja die Wiege in Bewegung zu setzen nicht im Stande ist. Erschreckliche Prüfung ... wahrhaftig wer die Angst, womit die armen Leute hintreten und zitternd das Band ergreifen, malen will, der muß solche Schauderszenen mit Augen gesehen haben.“

In diesem Tone geht es weiter, wobei auf die angeblich 60 000 fl. Bruderschaftsvermögen, auf das Stift Obermünster, auf die Geistlichkeit und dem Kurerzkanzler und Erzbischof in Regensburg hämische Bemerkungen gemacht sind.

Bereits am 26. Juni gab das Ordinariat den Pf. Vikar Bacher in Hainsbach Auftrag, eine Untersuchung über die „hl. Wiege und das Jesukindlein in der Filial Hadersbach“ anzustellen, wobei es sehr ersprießlich seyn könnte, sich mit dem Churfürstl Probsteirichter in Sallach in Korrespondenz zu setzen. Am 8. Juli kam der Auftrag in Bachers Hände, solange brauchte damals ein Schreiben von Regensburg bis Hainsbach, wenn nicht ein Spezialbote geschickt wurde. Am 9. Juli begab sich Bacher zum Probsteirichter nach Sallach und beide, welche von der angeblichen „Heiligen Wiege“ bis dahin „noch nie das geringste gehört“ hatten, begaben sich zum „Augenschein“ und um die Sache genau zu untersuchen. Auch das Pfarramt Sallach wurde um Aufschluß angegangen und der derzeitige und frühere Kooperator, sowie viele Hadersbacher Einwohner einvernommen, welche insgesamt erklärten, daß es eine niederträchtige Unwahrheit und Verleumdung sei, daß der in der Zeitung verspottete Brauch und die angeblich darüber bestehende Meinung geherrscht habe.

Wohl war rückseitig des Altars hinter einem Gitter eine Anzahl Figuren, welche nach dem Bericht des Pfarrers die heiligen Joachim und Anna und das Kindlein in der Wiege nicht das Jesukindlein, sondern Maria als Kindlein darstellen. Ganz selten fänden sich vor der Gruppe Andächtige ein, gewöhnlich nur Frauen in gesegneten Umständen. Eine Möglichkeit die Wiege in Bewegung zu setzen, bestand nicht. Doch wurden die drei Figuren entfernt und der Platz hinter dem Gitter zur Aufbewahrung von Leuchtern und Maibüschen benützt.

Auch das Vermögen der Bruderschaft stellte sich gleichfalls als um fast das 4 fache übertrieben heraus, es betrug 16 235 fl. 19 kr.

Ferner befand sich auf dem Hochaltar überhaupt kein „prächtig geschmücktes Marienbild“, sondern das heute noch zu sehende schöngemalte Altarblatt, und die auf einem Seitenaltar befindliche Marienfigur war einfach, nicht prächtig und galt auch nicht als Wallfahrtsbild und nicht als miraculös. Das Ganze war mithin eine tendenziös übertriebene und entstellte Tartarennachricht, die ein Kloster- und Kirchenfeind für das Blatt zusammengeschwindelt hatte, wie auch das Ordinariat unterm 6. August 1806 der Redaktion mitteilte, daß „der ganze Artikel eine gehäßige Verleumdung“ sei.

Der Leonhardiritt in Hadersbach.

Wie an vielen anderen Orten gab es schon vor dem 30 jährigen Kriege alljährlich einen Pferdeumritt und ein Pferderennen auch an der Leonhardikapelle zu Hadersbach. Diese befand sich ehemals „mit dem Seelenhaus in einem Tractu nach Art eines nicht gar kleinen Nebenkirchleins gebaut“. 1724 heißt es von dieser Leonhardikapelle in der Pfarrbeschreibung, sie habe keine eigenen Kapitalien, ihr Opfer wird mit dem der Kirche vereinigt, die für die Bedürfnisse aufkommt. Am Leonharditag wurde nach einer Stiftung eines Müllers Kugler aus Kraburg bei Geiselhöring zu Ende des 17. Jahrhunderts alljährlich am Leonharditag ein Festgottesdienst unter zahlreichem Zulauf des Volkes gehalten, und da die Stiftung zu gering war, das Fehlende aus dem reichlich anfallenden Opfer draufgelegt. Wahrscheinlich ist man ehemals bloß einigemal um die Kirche geritten, unter Reichen eine Gabe die Fürbitte des Heiligen anzurufen. Aber im Anschluß an diesen einfachen Umritt um die Kirche entwickelte sich der Drang, seine Pferde und ihr Können zeigen zu lassen und daraus die Rennen. In Hadersbach wurden die eigentlichen Rennen erst 1627 „an S. Lienharttage angefangen“. Hiedurch wurde reichlich ersetzt, was in diesem Jahr durch Erbrechung des Opferstockes „an Gottesberath“ (= Opfer) weniger einging, nämlich 13 fl. 14 kr.; das nächste Jahr waren es 14 fl., das übernächste 15 fl. 5 kr., die Einführung zog! 1631 heißt es: Und in der Kirchenstift (Verpachtung) mit samt dem, was an sant Lienhart gefallen, allenthalben 20 fl. 17 kr., damals eine schöne Summe. 1632 unterbleib das Rennen „wegen der einfallenden Reiter (Schwedeneinfall). „Rennmeister“ waren die Kirchpröbste. An Preisen wurden gewöhnlich drei ausgesetzt, z.B. 1670 hat man lt. K.R. „zu dem Rennet wie alle Jahr 1 ½ Ellen rotes Tuch (1 fl. 55 kr.), dann 2 ½ Ellen Parchet samt einem Dutzend Nöstl (Nadeln) um 1 fl. erkaufte. 1680 kaufte man 2 Ellen rotes Tuch zu 2 fl. und 2 Ellen Parchet um 40 kr. vom Krämer Deldian in Geiselhöring u.s.w. 1690 wurde am Leonharditag an Geld und Getreide 21 fl. 54 kr. geopfert. Diese Rennen blieben mit seltenen Unterbrechungen bis Ende des 18. Jahrhunderts, wo sie als unzeitgemäß von der Regierung allgemein verboten wurden, wenigstens als Veranstaltungen der Kirchenverwaltungen.

Aber das Leonhardifest in Hadersbach hatte deshalb zunächst nicht seine Zugkraft verloren. 1809 wurden in Hadersbach am Leonhardifest noch geopfert: an Geld 7 fl. 1 kr., an Weizen 2 Vierling, Korn 2 Vierling, Gerste 2 Metzen 2 Vierling, an Butter 1 ½ Pfund, Eier und Schmalz dieses Jahr nichts. Der Pfarrer hatte vom Leonhardifeste für die Gottesdienste 1 ½ fl., der Mesner und Lehrer 1 fl. 20 kr., der Cooperator für die Predigt 1 fl. Die Pferdeumritte sind anscheinend eine Weile noch geblieben, denn man opferte ja bei dieser Gelegenheit ein Säckchen Getreide, Geld oder anderes. Aber allmählich büßte das Leonhardifest in Hadersbach an Zugkraft und Feierlichkeit ein, namentlich seit die „abgeschafften Feiertage“ nicht mehr gehalten werden durften.

1813 z.B. wurde das Fest in der Form begangen, daß zuerst Frühmesse zu Ehren des Heiligen war und dann der gestiftete Jahrtag in der Leonhardikapelle. Die Weihe des Wendelinibrottes, welche heute am Leonharditag ist, war damals noch am Wendelinitag, an welchem wie heute noch, die engere Pfarrei Sallach nach Hadersbach mit dem Kreuz ging.

Heute wird das S. Leonhartsfest in der Weise begangen, daß die Gemeinde Hadersbach mit dem Kreuz zur Pfarrkirche kommt, dort die Litanei betet, worauf sie zur Heimatkirche zurückkehrt, woselbst heil. Amt zu Ehren des hl. Leonhart ist; der Kugler'sche Jahrtag ist der Inflation zum Opfer gefallen und ist in den 16 Stiftmessen enthalten, welche jährlich gehalten werden.

Es ist mit dem Pferdeumritte in Hadersbach somit ein alter, in grauer Vorzeit verwurzelter Brauch verschwunden.

Jetzt werden nur mehr alljährlich im Frühjahr Hunderennen seitens des Wirtes gehalten.

Ein altes Volksvergnügen war der Pfingstvogel. 1689 hatten beide Pfeiffer zu Hadersbach, weil sie am Pfingstmontag bei Herumtragen des Pfingststels unter wähernder Vesper aufgespielt hatten, zur Strafe 4 Schilling zu bezahlen.

Hemauer Johann, gebürtig in der Herrschaft Aufhausen, war schon bei Rheinwein Cooperator gewesen, wurde als dessen Nachfolger 1634 präsentiert, aber (wegen der Kosten) erst 1638 investiert. Er hatte unter den Schwierigkeiten und Lasten des Krieges schwer zu leiden, wie im Kapitel Kriegsgeschichte zu lesen ist. 1638 mußten die Geistlichen des Dekanats 3 Artilleriepferde stellen, ein andermal 1646 mußte er zum Brückenbau nach Landshut Endsäume fahren, ferner mit dem Pfarrer von Geiselhöring einen Heerwagen stellen. Kein Wunder, daß er 1644 von der Kirche und Bruderschaft je 100 fl. zu leihen nehmen mußte. In diesem Jahre verträgt er sich im Beisein des Pfarrers Joh. Hürmer von Hainsbach in Betreff eines Zehent. 1646 kamen die Schweden abermals hieher und plünderten und demolierten den Pfarrhof (s.d.).

Schon 1640 war starke Baufälligkeit an Turm, Langhaus und Portal der Kirche in Hadersbach. 1652 schreibt Hemauer: Pfarrer hatte in Friedenszeiten einen Cooperator halten müssen, anjezo aber, weil die Pfarreinkünfte noch schlecht und die Intrada bei weiten nit völlig eingehen, kann dormalen keiner gehalten werden. Die Kirchen Sallach und Hadersbach seien „nur ein veldwegs entfernt“. Die Gottesdienst werden „umgewechselt“ also einmal in Sallach, einmal in Hadersbach gehalten.

1660 verfaßte er ein neues Salbuch der Pfarrei. Dieselbe hatte damals 12 Jahre nach Friedensschluß 427 Kommunikanten in 124 Familien, Minderjährige 103, also 530 Seelen im Ganzen. Hemauer war damals Dechant. Gefirmt war nicht einmal die Hälfte, nämlich 230. Auch ein Zeichen der Zeit.

In diesem Jahre (1660) hat die Bruderschaft für die „notleidenden Untertanen hiesigen Gerichts und zwar damit sie bei haus erhalten und gar nit außer dem Land in Bettelstab gehen müssen, zur Erhaltung von Speis und Samtreid 60 fl. hergegeben.“

Bei der Pfarrvisitation 1665 fand es sich, daß sämtliche Altäre verletzt (vom Krieg erbrochen) waren. Hemauer war auch Chorherr bei S. Johann in Regensburg, wie sein Grabstein berichtet, wonach er „von diesem Jammerthal den 17. Martii 1663 von Gott abgerufen wurde.“

In Hadersbach „der alten Pfarrkirche“ waren in der Kirche damals 5 Altäre: 1) der Hochaltar Mariae Himmelfahrt, 2) der Kreuzaltar in der Mitte, 3) der Altar z. E. des hl. Laurentius und der hl. Anna, 4) der S. Luciaaltar, 5) der S. Bartholomäusaltar, ferner in den Seitenkapellen: 1) Coena Domini (= Abendmahlaltar), 2) S. Leonhardaltar, der Kreuzaltar war also wieder in die Kirche zurückversetzt worden.

In „der neuen Pfarrkirche“ Sallach waren 4 Altäre, alle verletzt: 1) Hochaltar S. Nikolaus, 2) S. Katharina, 3) S. Anna, 4) in der Kapelle S. Sebastian.

Nach der Kirchenrechnung von 1650 waren bei der Pfarrkirche 1408 fl. hingeliehenes Geld in Ansehung des Kriegsraines noch unsicher, und mußte die Kirche auf manche Gülten und Zehenten verzichten, von den 12 405 fl. ausgeliehenen Bruderschaftsgelder trugen nur 4317 fl. Zinsen; viele Güter waren vergantet, andre „aus Mangel fertigen Samens nit völlig angebaut“; einer war gestorben und verdorben und das Gut schon 3 Jahre öd. Etwas freundlicher sah es 10 Jahre später aus, wiewohl damals die Bruderschaft allein noch 657 fl. Ausstand hatte. Doch war 1658 in Sallach ein neuer Choraltar aufgestellt worden, wozu von der Kirche in Hadersbach 180 fl. entlehnt wurden, 1659 erhielt der Maler Michael Prantenfeldner in Geiselhöring 100 fl. für das Fassen desselben und 1660 den Rest mit 27 fl.

An der Fronleichnamprozession nahmen auch Schützen teil.

In der Kirche in Sallach war ein „Krippel“, für die dazu und zum hl. Grab benötigten Schnüre wurden 20 kr. bezahlt; zum ewigen Licht 76 ½ Pfd. Leinöl gekauft, für Bilder zur Christenlehr 46 kr. ausgegeben. Folgende Schilderung des Pfarrhofes ist bau- und wirtschaftsgeschichtlich interessant, sodaß wir sie nicht weglassen wollen.

Der Pfarrhof in Sallach wird 1653 beschreiben durch Pfarrer Hemauer: Der Pfarrhof ist von Stein, zweigadig mit drei Böden und einem doppelten Ziegeldach auferbaut. Dabei ist ein absonderlich von Holz gezimmertes und mit Stroh gedecktes Viehhaus, darin eine Wagenschupfe, item ein absonderlicher (absonderter) Stadel von Holz dabei auch ein Schafstall gezimmert und mit Stroh gedeckt, imgleichen eine Streu- und Wagenschupfen darin etlich Schweinställ, samt einem Wasch- und Badhaus von Holz gebaut, darauf eine Hennenstube, ein teil mit Stroh, der andere aber mit Ziegeln eingeschabelt, nit weniger Pflug- und Eittenschupfen von Holz gebaut und mit Stroh eingedeckt, dann ein absonderlicher Roßstall von Holz gezimmert, die Vorderseite mit hacken, die hintere mit Taschen eingedeckt. (Anm.; stand wo heute der Wurzgarten ist). Bei diesem Pfarrhof ist ein Baum- und Wurzgarten mit Planken- und Spelten Zaun eingefangen, sowie ein Grasgarten zum Bleichen. Alles in rechten Zustand.

Erstgemelter Pfarrhof hat ein Widenhaus in dem Dorf Hadersbach, welcher eingädig mit einer Stube und daran der Roßstall und eine Schupfe von Holz gezimmert, mit Legschindeln eingedeckt, dann ein absonderlicher Stadel mit einem Viehhaus, auch von Holz mit Stroh eingedeckt, ferner zwei von Holz aufgeführte und mit Stroh eingedeckte Schweinställe, ein von Holz gezimmertes Fischkalter mit Legschindeln eingedeckt, letztlich ein Backofen mit Hacken überhängt. Demnach aber mein Vorfahrer 28 Jahr auf der Pfarr den berühmten Wiedenhof auf Leib gestiftet und der Bauer ein schlechter

Hausmann gewesen, auch hernach die Feind- und andere Kriegsunruhen eingefallen, daher kann dieser Widenhof dermalen nicht bewohnt werden, sintemalen solcher zusammengefallen und zugrunde gegangen. Der Pfarrer beabsichtigte ihn wieder aufzubauen oder ein anderes Haus zu kaufen. Das Pfarrwiddum hatte in 3 Feldern 900 Bifang und wurde 1653 mit 3 Pferden bebaut.

5. Die Pfarrer bis zur Säkularisation.

Hursch Johannes, bisher Pfarrer in Schmatzhausen, wurde 17. April 1663 präsentiert. Erst 39 Jahre alt, wie sein Bild im Pfarrhofe beweist. Hursch löste seinem Vorgänger die Bibliothek um 40 fl. ab, desgleichen übernahm er von den Erben Geld und Fahrnisse zur Regelung der Baufälle. Anfangs entwickelte Hursch einigen Eifer, so ließ er 1666 durch Joh. Schelchshorn in Regensburg ein neues Geläute für die Pfarrkirche in Sallach gießen. Allein bald wurde es anders. Der Widenhof in Hadersbach war nur mehr eine leere Hofstatt ohne Gebäude und sollte aufgebaut werden. Die Felder waren vom Krieg her meistens mit Holz angeflogen und verwachsen. Hursch ließ die Erbauung des Widenhofes trotz der übernommenen Verpflichtung sein und verpachtete 1675 die Felder an den Amann von Hadersbach, wofür dieser Haus und Stadel aufbauen und die Felder in Stand setzen, 15 Jahre lang aber keine Pacht zahlen sollte.

Mit dieser Regelung war die Äbtissin nicht einverstanden, zumal Hursch auch den Pfarrhof selbst vernachlässigte. Hursch war nämlich leidend und konnte „wegen Leibesindisposition“ seinen Pflichten nicht nachgehen. Kein Kooperator mochte bleiben, so hatte er in einem Jahre bis zu 4-5, andere führten sich ungebührlich gegen ihn auf. Die Gemeinde bestellte öfters selbst einen Ordensmann zur Aushilfe. Es war ein Elend bei dieser Unordnung, wodurch auch die im 30 jährigen Kriege neu beschafften Matrikelbücher verloren gingen, so daß 1676 durch den Provisor Lederer Joh. neue angeschafft werden mußten, ein für Familienforschung etc. unersetzlicher Verlust. Der Pfarrer von Laberweinting wurde zum Curator bestellt und ging sehr streng vor, worüber sich der kranke Pfarrer „ein an allen Gliedmassen gleichsam erkrummter armer Priester“ beschwerte.

1671 hatten sich die Filialisten von Hadersbach beschwert gegen Hursch, daß 1) nicht alle Sonn- und Feiertage dort Gottesdienst sei, auch 2) nicht die 2. Vesper, 3) nicht mehr der Karfreitagsgottesdienst, 4) daß am Christtag nur das Hochamt und nicht auch die Tagesmesse gehalten würde, 5) daß das Quatembersalz nicht mehr in Hadersbach geweiht würde, 6) die Kindtaufen nach Sallach gebracht werden sollten, 7) der Pfarrer von der „Ehetaufe“ (Ersttaufe nach Karsamstag) einen halben Thaler verlange, wo dies nur freigestellt sei, 8) daß er die Felder in Hadersbach nur zum Teil anbaue (siehe oben!).

Hursch erwiderte 1) daß die Gottesdienste abwechseln, an Feiertagen dort gehalten würden, 2) er halte die 2. Vesper dort nicht, weil die Kirche meist leer ist, 3) die Hadersbacher hätten keine Monstranz, in Sallach seine mehr Leute, 4) wegen Arbeitsüberhäufung könne er das nicht, zu 5) zwar hätte sein Antecessor, wenn der Gottesdienst nach Sallach getroffen, zuvor „volgo das Früh“ gehalten in Hadersbach, d.h. das Salz geweiht, das Evangelium und die Verkündigung verlesen. Die Hadersbacher seien dann in Sallach nicht mehr, oder gar wenig zum Gottesdienst erschienen und hätten dem Kirchengesetz dadurch nicht genug getan, deshalb habe er den Abusus (Mißbrauch) abgetan und das Salz dort geweiht, wo gerade der Gottesdienst getroffen, 6) wegen Leibesindisposition könne er nicht jederzeit über die Felder laufen, zu 7) das bestreitet er, 8) die Hadersbacher lassen selber viele Felder öde, so daß der Pfarrer Schaden (an Zehent) hat. Im Allgemeinen entschied aber das Ordinariat zu Gunsten der Hadersbacher. In seinem Hause ging es drunter und drüber und wurde von Verwandten viel nach Geiselhöring verschleppt, sodaß der Pfleger sagte, wenn der Pfarrer stirbt, hat er nicht soviel, daß er anständig beerdigt werden kann.

1670 wurde in Hadersbach auf Kosten der Bruderschaft das „Bahrhäusl“ repariert, in Sallach die 12 Apostelbilder ausgebessert. Das Kirchstuhlgeld betrug bei Neuübergaben 6 kr. Am Lichtmeßtag 1677 erlöste der Tod den kranken, schwachen, aber von gutem Willen beseelten Mann von seinen Leiden. Sein Grabstein sagt:

**Steh Leser und betracht,
Der Tod hat mich ins Grab gebracht,
Was du drauß bist, ich auch bin gewesen,
Lig aber jetzt hier und muß verwesen,
Was ich jez bin, auch du wirst werden:
Koth, Aschen, Staub und Erden!**

Für Hursch wurde in Sallach mit 60 fl. ein Jahrtag gestiftet.

Gnädler Franziskus. Dieser eifrige und tüchtige Nachfolger Hursch's war in Vohburg als Sohn des Pleggerichtsprokurators geboren und hatte dort 1663 primiziert. Er war Magister der Theologie. Vor seinem Hieherkommen war er Pfarrer in Geisling gewesen. Er wurde 10. Februar 1677 auf Sallach präsentiert und machte sich alsbald an die Aufrichtung der unter seinem kränklichen Vorgänger vernachlässigten Pfarrei. 1680 wurde das Sallacher Turmdach mit roter Ölfarbe gestrichen und der 1613 unterbliebene Neubau der Sakristei in Sallach nachgeholt und 1682 der schöne Sakristeischrank aufgestellt. Um diese Zeit wurden in Hadersbach auch die 1,40 Meter hohen 2 holzgeschnitzten Leuchter mit dreiteiligen Volutenfuß beschafft. In letzterem Jahre wurde auch die Bruderschaft in Hadersbach und deren Gottesdienste neu belebt und der dortige Wandschrank in der Sakristei und bald darnach auch der zierliche Umkleidetisch beschafft im Knorpelstil.

Gnädler verstand es viele Geistliche der Umgebung zu gewinnen der Bruderschaft beizutreten, wie auch eine große Anzahl seiner Verwandten in dieselbe eingeschrieben ist. Auf Grund der Bruderschaftsstiftung wurde auch die Cooperatur wieder regelmäßig besetzt. Gnädler war sehr wohlthätig. 1704 sagte er, daß er bereits 42 Jahre Priester sei und seitdem schon solche Legate gemacht und zu frommen Zwecken angewendet habe, daß er dermalen gar schlecht bei Barschaft sei. Aus Gnädlers Zeit stammen die Beichtstühle in Hadersbach mit Schuppenpilastergliederung und seitlichen Akanthusranken, sowie die Stuhlwangen mit Akanthusschnitzereien (ca. 1700).

In Sallach hatte er mit 400 fl. einen Jahrtag mit Armenspende, 12 Monatsmessen und eine Litanei in der Fronleichnamsoktav, für Vohburg 1694 die „Gnädlersche Stiftung“ gemacht, wornach 50 fl. Zinsen für einen Jahrtag und zur „sonderbaren Hilfe für den Markt Vohburg, für Hausarme und Kranke, auch für die im Markte krank liegenden Handwerksburschen“ verwendet werden sollten. Gnädler wurde Kapitelskammerer. 1684 bat Gnädler den Kreuzaltar, der mitten in der Kirche zu Hadersbach stand, in die neu zu errichtende Ölbergkapelle verlegen zu dürfen, was 26. Juli genehmigt wurde. 1685 legte er das Salbuch der Kirche neu an. 1699 ließ er auf Bruderschaftskosten durch Gordian Schelkshorn in Regensburg für Hadersbach eine neue Glocke gießen. Die dortige Monstranz von Silber stammt aus seiner Zeit (Augsburger Arbeit von 1710), desgleichen die Holzleuchter mit Akanthusranken auf den Seitenaltären (um 1710).

1707 ließ er auf Bruderschaftskosten in Hadersbach durch Schreiner Hans Ostermaier und Maler Thomas Neidhardt von Geiselhöring ein neues hl. Grab fertigen. Es kam auf 32 fl. 43 kr. Die Glaskugeln dazu auf 3 fl. 23 kr.

1711 mußte der Orgelmacher Math. Strobl von Wolfseck die vor Jahren mit großen Unkosten, aber schlechtem Effekt beigeschaffte Orgel in Hadersbach zerlegen, verbessern, mit Leder und anderer Notdurft aufs Neue verfassen; wofür er 9 fl. 53 kr. erhielt. Beim Glockengießer Jos. Ulr. Schelkshorn in Regensburg kaufte er eine neue Ampel für Hadersbach, und tauschte die ältere 25 ½ Pfund schwere daran. Für Sallach kaufte er beim Goldschmied Ant. Ign. Winhardt in Dingolfing einen neuen Kelch um 30 fl.

Über den Schaden durch den Feind 1704/05 berichtet Gnädler: Die Kirchen haben durch feindliches Plündern und Rauben weiteres keinen Schaden erlitten, außer daß mehrents die Pfarrkinder und weitere Untertanen wegen der starken Durchmärsche der kaiserl. Völker, Einquartierungen und abscheulichen Gelderpressungen so gar verarmt und ausgesaugt sind, daß selbe nit allein heuer, sondern noch mehrere Jahr ihre schuldigen Gülden, Zinsen und Getreidedienste denen Gotteshäusern nicht werden reichen können. Noch 1710 wurde z.B. dem Bauern Huber in Dettenkofen von seiner Schuld an die Bruderschaft 77 fl. nachgelassen, wegen obigen Jahren erlittenen schweren Pürdten.

Auch habe ich als Pfarrer zu Sallach einige feindliche Invasion nit gehabt, so aber wegen der guten Kaiserl. Salvalguardia geschehen und ich derentwegen der Gemeinde Sallach auch 10 fl. haben müssen beitragen. zu Hadersbach aber haben die Kaiserl. Offiziere auf Anstiften der Bauern in mein erst vor 20 Jahren auferbautes Widenhaus 6 Pferde und 2 Knecht eingelegt, den Knechten habe ich alle Tage für die Kost geben müssen 1 fl., macht 14 fl.; Haber für die Pferde für 14 Tage 2 Schaff 18 Vierling. Alsdann sind die Pferde aus- und 3 andere Reiter mit 3 Pferden eingelegt worden. Diesen Reitern für die Kost alle Tage 2 fl., macht für 10 Tage 20 fl., ferner Haber 15 Vierling, für die sämtlichen Pferde auf 24 Tage 14 Ctr. Heu, sowie Stroh. Der Pfarrer schlägt die sämtlichen Ausgaben auf 95 fl. 5 kr. an. Am 12. Dezember 1712 verstarb Kammerer Gnädler mit allen hl. Sakramenten wohl versehen, 72 Jahre alt.

Sein Nachfolger Josef Johann Heinrich v. Lemingen auf Kulmain trat die Pfarrei anscheinend gar nicht an und resignierte bald.

1713 ist er in der Bruderschaft in Hadersbach als nunmehriger Benefiziat in Steinach eingetragen. Er wurde später Pfarrer in Langenpreising und wurde zum geistl. Rat Sr. bischöfl. Durchlaucht (Joh. Theodor) zu Freisingen und Regensburg ernannt.

Knoll Matthäus. Er war geboren zu Vohburg 1672, Priester 1696. Nachdem er 5 Jahre zu Haybach als Pfarrer gewirkt, wurde er 4. Februar 1713 auf die Pfarrei Sallach präsentiert. Knoll war ein großer Freund vom Bauen. 1713 baute er in Hadersbach das Mesner- und Schulhaus neu um 322 fl. 7 kr. auf Kosten der Bruderschaft. An der Kirche von Hadersbach verbaute er 1716 und 1717 über 3000 fl.

1721 verschaffte er dorthin den schönen Hochaltar, wozu der dortige Schneider Caspar Schambeck zwecks Fassung 400 fl. herschenkte. Als Wohltäter der Kirche in Hadersbach und der übrigen Kirchen der Pfarrei legierte er für Sallach und Neuhofen je 200 fl. und erhielt 1729 sein Grab in der Kirche, wo in der Leonhardikapelle seine Grabplatte noch ist. Der Altar wurde um Johanni aufgestellt, der Schreiner erhielt 300 fl., der Maler für die 2 Altarblätter 130 fl., das Fassen kam 1727 auf 400 fl. Leider hat Knoll die Namen der Meister vergessen aufzuschreiben, wenn er auch vom Altar sagt: „Ein Werkh, so die Meister lobet!“. Auf Hadersbach hielt Knoll überhaupt viel. 1715 beging er in feierlicher Weise das 200. Jubeljahr der (Wiederbelebung der) Bruderschaft, wobei er über 1000 Kommunionen ausgeteilt hatte; während man sonst ganzjährlich 1600-2000 in Hadersbach zählte. 1714 kaufte er vom Goldschmied Ferd. Edter in Landshut eine neue Monstranz für die Pfarrkirche Sallach um 153 fl. 52 kr.; wobei der Goldschmied einen Kelch und eine Kapfel um 35 fl. 8 kr. drannahm; auch erwarb er für die Kirche wertvolle Ornate.

Im Jahre 1723/24 wurde auch die Pfarrkirche in Sallach selbst ausgebaut, welche in den 110 Jahren ihres Bestandes sehr herabgekommen war, „weilen das Tabulat“ für welches dermalen ein Gewölbe gemacht worden, ganz verfault war. Die Bretten lagen nit mehr auf der Mauerbank, sondern hingen meistens in kleinen eisernen Bändern. Man hat in Wahrheit die Größe der Gefahr erst beim Abbrechen erkannt, sonsten glaube ich, sagte er, daß weder ich noch die Pfarrkinder, wann es Wind gehabt, in die Kirche zu gehen getraut hätten.“ Wegen des Umbaus hatte Knoll seitens der Haylischen Familie infolge des Begräbnisses, auf welches sie niemals ein Recht gehabt, große Verdrießlichkeiten. Gelegentlich des Kirchenumbaus wurde nämlich die Sebastikapelle, in welcher die Grabschaft der Schloßherrschaft gewesen, entfernt.

Die Baukosten beliefen sich auf rund 1500 fl., „wozu die Bruderschaft in Hadersbach das meiste contribuieren müssen“. Sie hatte 924 fl. 7 kr., die Kirche Hadersbach aber 499 fl. „vorgeliehen“. 1726 hatte die Bruderschaft auf demütiges Anlangen der Frau M. Anna Freyin von Lerchenfeld zur Erbauung der Kirche in Neuhofen 200 fl. zinslos hergegeben. 1727 der Kirche in Sallach zur Beschaffung eines neuen Hl. Grabes 50 fl.

1723 ließ er auch die Kirche in Neuhofen aufrichten, die mehr einem Roßstall, als einem Gotteshaus glich. 1724 wurde die Restauration vollendet. Der Bau machte Knoll aus Mangel an Geldmitteln viel zu schaffen. Den Hochaltar ließ er von seinem Geld zu Ehren des hl. Stephanus, als seinen besonderen Patron, machen. Als Knoll in der Kirche in Sallach neue Kirchenstühle setzte und verteilte, gab es neuen Streit mit der Schloßherrschaft. Bezüglich der Cooperatur schreibt er 1724: Ein Cooperator ist da, „aber nicht notwendig“ (heißt Weiß Thom., im 15. Priesterjahr). Er scheint wollte damals in seinem Eifer noch alles allein machen. Aber gegen Ende seines Lebens hatte er zwei Cooperatoren. 1727 baute er das Mesnerhaus in Sallach wieder auf zum Zwecke der Schulhaltung. Knoll wurde 1721 zum Kammerer, 1725 zum Dechant gewählt. Als solcher benedizierte er 1729 die neugebaute Kirche in Haindlingberg und 1730 die in Hainsbach. Die Seelenzahl der Pfarrei betrug 1723: 932 Seelen, darunter 712 Kommunikanten.

1730 wurde Knoll auch noch ein Kanonikat an der Alten Kapelle verliehen, auf das er mit Ende 1734 wieder Verzicht leistete. Knoll ist Mitstifter der Flaschner-Knoll-Kufer'schen Vikariatsstiftung dortselbst. Die Alte Kapelle setzte er zu seinem Universalerben ein.

Noch im Sterben wollte er seinen Pfarrkindern ein Beispiel geben: Er empfing die hl. Sakramente in Gegenwart einer großen Menge derselben und mahnte sie bis zu seinem letzten Atemzuge (lt. Sterbematrikel) den Empfang der hl. Sakramente nicht zu verschieben. Er starb am 16. Dezember 1737. Bei der großartigen Beerdigung wurde durch den Pfarrprovisor in seinem Auftrag an die Armen 15 fl. verteilt. Die Baufallwendung machte 328 fl. In seinem Inventar waren 78 ½ Pfd. Zinn- und 42 Pfd. Kupfergeschirr. Seine Grabplatte ist nächst der Sakristeitüre.

In der Kirche zu Hadersbach waren außer dem Hochaltar U.L.Fr. noch der Lucien- und der Bartholomäusaltar, sowie ein Apostelaltar (neu!) in der Kreuzkapelle (Seelenhaus) der ehemalige Kreuzaltar, in der Leonhardikapelle der Leonhardialtar. Der Laurentiusaltar, von dem die spätgotische Statue (ca. 1480-1490) des Heiligen in der Leonhardikapelle stammt, ist also beseitigt. Aus Knolls Zeit stammen Figuren S. Florian und S. Sebastian, handwerkliche Arbeiten, und die gute Figur der Immaculata an der Seitenwand; vielleicht auch eines der beiden Vortragskruzifixe. Zur damaligen Zeit war das Wallfahrten sehr in Übung, was schon der alte Aventin von den Baiern gesagt. Die Pfarrei Sallach hatte außer den 4 allgemeinen Bittgängen noch weitere sieben. Am Markustag und 1. Bitttag ging man nach Hadersbach, wozu die Hadersbacher zuerst in die Pfarrkirche kamen, am 2. Bitttag nach Neuhofen, am 3. Bitttag über Geiselhöring und Greißing zurück nach Sallach, wo erst der Gottesdienst stattfand. Am Samstag vor Exaudi abwechselnd nach Bogenberg und Westen, an Kreuzerfindung zur Kreuzkapelle nach Hadersbach, am Pfingstdienstag nach Haindling, am Pfingstmittwoch nach Thalkirchen (Perkam), am Veitstag nach Neuhofen, am Erntefest, welchen Tag der Pfarrer bestimmt, nach Graßlfing, am Michaelstag nach Laberweinting.

v. Bernklau Adam Ernst Josef, Freiherr von Bernklau (Bernclo) von Schönreith auf Lemershof. Das ist der Titel des Nachfolgers Knolls, der bereits am 18. Dez. 1737 präsentiert und am 7. Januar investiert

wurde. Er war Doktor der Theologie und bisher Cooperator in Essing. Er hielt neben dem 1 Cooperator noch eine überzähligen (Supernummerar), zeitweise Ordenspriester, bis 1746 durch die Stiftung der Frühmesse seitens des + Probstrichters J. A. Bruckmaier die 2. Cooperatorenstelle fundiert wurde, wofür der Pfarrer jährlich 90 fl. erhielt. Bei v. Bernklau blieben die Cooperatoren gerne; v. Bernklau war großzügig in seinem Haushalt und auch in der Pfarrverwaltung. Er nahm sich eifrig der Bruderschaft in Hadersbach an. Zum Eintritt in dieselbe veranlaßte er fast alle seine adeligen Verwandten und Bekannten. 1743 heiratete seine Schwester Maria Theresia dahier den Freiherrn Max Franz von Wolfswiesen.

Turmbau in Hadersbach.

v. Bernklau baute den den Turm in Hadersbach 1738. Hiezu und zur Blechbedachung der Laternkuppel wurden der Kirchenstiftung von der Bruderschaft 1300 fl. „anlehensweis hergeschossen auf den von einer Chl. hochlöbl. Regierung Landshut unterm 4. July ao 1738 erfolgten Befehl.“

Ursprünglich hatte der Turm nur eine Höhe in Ansatzhöhe des Langhausdaches, wie die dort befindlichen zugemauerten Rundbogenfenster beweisen. In spätgotischer Zeit wurde der Turm erhöht, wie das Schutzengelbild zeigt.

1740 lieh die Bruderschaft zur Reparierung der alldortigen Uhr und Verfertigung zweier Schild, Umgießung und Umhängung der Glocken weitere 300 fl; 1750 „damit bei dem Gotteshaus die Leonhardikapell und Seelenhaus, die ruinöse Sakristei, wie auch die eingefallene Freithofmauer in gehörigen Stand gebracht würde“ 1810 fl. Aber nicht nur die Kirchen der Pfarrei, sondern im ganzen Gericht Kirchberg und darüber hinaus erhielten von der Bruderschaft Darlehn; so schon 1602 die Kirche Eugenchach 80 fl., 1626 Hebramsdorf 50 fl. u. so weiter.

Den Filialisten in Hadersbach hatte 1750 v. Bernklau „auf Ersuchen“ verschiedene neue Gottesdienste in widerruflicher Weise gewährt, deshalb probierten es 1753 die Neuhofener „den 3. Sonntag“ zum Gottesdienst und eine Wochenmesse zu erhalten. Ja, die Filialisten von Hadersbach beantragten sogar die Abtrennung von Sallach und die Errichtung einer eigenen Pfarrei in Hadersbach. Doch wurden sie abgewiesen und trotz wiederholter Versuche 1754 die Angelegenheit als res judicata erklärte. Auch den Filialisten von Neuhofen hatte v. Bernklau den 2. Cooperator gegen ein Reichnis von jährlich 8 fl. öfters als bisher hinübergeschickt.

Aus der Zeit um 1750 rührten die Hadersbacher Beichtstühle mit Muschelbekrönung in der Seitenkapelle her, desgleichen das schöne Herz-Jesubild mit Rokokorahmen und Englein. 1745 lobt er den fleißigen Besuch der Schule, die damals aber nur Winters gehalten wurde. Aus der Mitte dieses Jahrhunderts stammt der schöne große Kruzifixus im Sallacher Friedhof, das Triumphbogenkreuz ist barockzeitlich, etwas älter.

Unter v. Bernklau wurde die Theklakapelle am oberen Dorfeingang gebaut in Barockform; Rokokoaltar mit Wappen Törring-Gronsberg.

v. Bernklau kam 1754 als Pfarrer und Erzdechant nach Cham. Wegen Baufallschätzung gab es mit dem sportelsüchtigen Pflégskommissar v. Spitzl in Kirchberg Differenzen, Letzterer bekam statt der erhofften Sporteln eine saftige Nase.

v. Bernklau wurde später Domdechant und 1767 sogar Weih-Bischof unter Bischof Anton Ignatz v. Fugger, auch „des geistl. Rats Präsident“.

Bei seinem Tode 1779 gedachte er auch Sallachs. Die hiesige Kirche erhielt (nach Abzug der Steuern und Taxen) 5 fl. 7 kr., die Maria Heimsuchungsbruderschaft 16 fl. 17 kr., der 1760 gegründeten Joh. Nepomukbruderschaft hatte er schon zu Lebzeiten 50 fl. Stammkapital geschenkt.

Frank Josef Bartholomäus. Derselbe, bisher bischöfl. Seminarpräfekt und Chorvikar wurde 8. Februar 1754 präsentiert. Über seinen Lebenslauf berichtet er, daß er von Jugend auf sein Brot, bis er solches gewinnen konnte, betteln mußte, ferner daß er im letzten Bayrischen Kriege auf dem Land vieles ausstehen mußte und daß er als Seminarpräfekt 7 Jahre die Übungen der Alumnus mit solcher Frucht gehalten, daß die meisten derselben sich unter den Ersten auszeichneten (wie der Catalogus literatorum Lycei ausweise), daß er das Kath. Waisenhaus als Inspektor administrierte und etliche hundert Kandidaten sowohl für die Kura, als für die Weihen examiniert habe, bis er Pfarrer von Sallach wurde. Frank war ein sehr tüchtiger Mann, von großem Seeleneifer und Unternehmiergeist. 1754 war er 43 Jahre alt, 19 Jahre Priester. Während bei seinem Amtsantritt nur im Winter Schule gehalten wurde, setzte er bis 1758 durch, daß sie das ganze Jahr gehalten wurde. Er inspizierte dieselbe und sorgte, daß von 1759 ab der Lehrer eine Gehaltszulage von der Kirche erhielt. Bereits in seinem Antrittsjahre kam es zum Streit mit den Filialisten von Hadersbach, welche die Gottesdienste, die ihnen Bernklau „auf Ersuchen gehalten“, als Pflicht des Pfarrers beanspruchten. Es wurde scharf hin und her geschrieben. Frank hielt sich an die Aufschreibungen Knolls und 1722 erhielt er Recht. Die Dorfgemeinde Hadersbach beschwerte sich beim Bischof, daß „obwohl Hadersbach die Pfarrkirche sei“, der Pfarrer nicht mehr die Metten und das Hochamt am Weihnachtsfeste und die Feier des Stephanitages mit Salzweihe, sowie die Dreikönigsweihe dort halten wolle, worauf Frank erwiderte: Er wolle es dahin gestellt sein lassen, ob Hadersbach die Pfarrkirche sei und beruft sich darauf, daß

ebenso oft und noch öfter die Kirche von Sallach Pfarrkirche heiße, auch in seinem Investiturbrief. Aber es gäbe viele Pfarrkirchen, in welchen nicht die Mette ist, wenn nur das Hochamt dort ist. Die Mette wurde immer in Sallach gehalten, nur Pfarrer Bernklau habe vor 4 Jahren auf besondees Ersuchen den Cooperator dort die Mette halten lassen. Das Stephanifest jedoch ist Patrozinium in Neuhofen. Gegen die Behauptung der Hadersbacher der Pfarrer beziehe seine Congrua von dort, weist Frank darauf hin, daß die Pfarrgründe in Sallach dreimal so groß als in Hadersbach seien. Auch die Neuhoferer rührten sich 1758 noch im Oktober. Sie wollten die 8 fl. jährlich dafür, daß der Cooperator öfter nach Neuhofen ging, nicht mehr bezahlen, ja sie verlangten wieder „den 3. Sonntag“, da sie angeblich vor dem Schwedenkrieg denselben gehabt hätten. Frank wies darauf hin, daß hievon nichts zu finden und überdies das Kirchlein für den Sonntagsgottesdienst zu klein sei. Sie wurden 24. Dezember 1759 endgültig abgewiesen, wiederholten aber 1760, 1769, ja noch 1776 vergeblich ihren Versuch.

1756 beschwerte sich Frank beim Ordinariat, daß der Pflckkommissar v. Spitzl eigenmächtig aus dem Zechschrein der Bruderschaft 100 fl. der Kirche in Hofkirchen geliehen habe und ebenso schon früher der Kirche in Andermannsdorf 241 fl. Das Ordinariat gab die Beschwerde an den geistl. Rat in München weiter. Es ist dies eine alte Klage, daß die Pflcker so eigenmächtig mit den Kirchengeldern umgingen, die wir schon 1665 hören; aber der damalige handelte besonders eigensüchtig, indem er vorwiegend solche Kirchen mit Darlehen bedachte, die aus seinem Ziegelstadel in Eberstal Ziegel kauften.

Ausschmückung der Kirchen in Sallach und Hadersbach.

Im Jahre 1746 hatte der Probstrichter J. A. Pruckmaier die Pfarrkirche S. Nikolaus zum Haupterben eingesetzt, wodurch sie 4000 fl. bekam. Hievon sollte ein Hochaltar errichtet, der Turmbau vorgenommen und eine neue Glocke gegossen werden. Am 21. Februar 1756 erinnerte Frank daran. Er forderte die von der Kirche und Bruderschaft weggeliehenen Gelder von Hebramsdorf und Andermannsdorf zurück; einstweilen solle die Bruderschaft das Geld herleihen zum Turmum- und aufbau. Doch hatte es Weile. Aber Frank ließ nicht locker. Er betrieb energisch die Restauration und den Umbau der Kirchen in Sallach und Hadersbach. Diese Kirchen sollten Konkurrenzen zum geplanten Kirchenbau in Geiselhöring leisten, wogegen Franz sich wendete. 1757 hielt Frank bischöfl. Erlaubnis in der S. Leonhardikapelle der Filialkirche zu Hadersbach den Kreuzweg einzuführen. 25. März 1759 aber beantragte er, daß diese Leonhardikapelle und die Seelenkapelle in Hadersbach abgebrochen und an die Kirche „zwei Rundelle“ angebaut werden sollten. Die beiden Kapellen waren „in einem Trakt nach Art nicht gar kleiner Nebenkirchlein (Seitenschiff) gebaut, aus Ermangelung der erforderlichen Grundfeste derart ruinös, daß ein neuer Bau unumgänglich notwendig ist“. Der Anschlag betrug 600 fl., den Plan machte der Maurermeister von Sünching, Thiermayer Paul, der ihn auch ausführte. Ob dieser auch die Pläne zu den zwei Kirchtürmen fertigte? Am Johann Nepomukfeste 1760 wurde hier die St. Johann Nepomukbruderschaft eingeführt. Sofort ließen sich 148 Personen mit 30 kr. (mit hl. Messe nach dem Tode) und 107 Personen mit 5 kr. einschreiben. Weihbischof v. Bernklau gab 50 fl. zum Grundfond. Der Ammerbauer Hollermayer stiftete zur Bruderschaft einen Jahrtag für seine lieben Eltern mit 80 fl., der Bauer Joh. Bauer mit 100 fl. 4 Quatembermessen für seine Schwester usw. Die Confirmation (35 fl.) und das Altarblatt (15 fl.) stiftete Pfarrer Frank, desgleichen die Bruderschaftsröcke. Von dem tüchtigen Bildhauer Michael Obermayer in Straubing wurde die Tragfigur des Heiligen um 14 ½ fl. gefertigt, 1765 ein prächtiger Rauchmantel um 316 fl., ein silberbeschlagenes Meßbuch in Rotsamt um 34 fl. 37 kr. beschafft, wozu der Pfarrer das Silber schenkte. Weihbischof v. Bernklau schenkte den Patrikel des hl. Joh. Nepomuk, der in Stadtamhof gefaßt wurde. Auch das Rokokoaltarkreuz aus Metall (Korpus jünger) stammt aus dieser Zeit.

1763 wurde endlich der Turm der Pfarrkirche aufgebaut mit Kuppel und Laterne. Die Maurerarbeit hatte J. P. Dürmaier von Sünching, die Zimmerarbeit der Zimmermeister Mich. Huber von Geiselhöring. Die kupferne kleine Turmkuppel hatte Kupferschmied Joh. Gg. Sperger in Geiselhöring gefertigt. Die große Kuppel war mit Eichenschindeln gedeckt und grün gestrichen. Für den neuen Choraltar erhielt der Schreiner Tobias Putz in Geiselhöring 233 fl. 15 kr. Der Bildhauer zu Rottenburg 276 fl. 45 kr. Die Gesamtbau- und Ausstattungskosten betragen für Sallach 4047 fl. 5 fkr. In Hadersbach wurde 1765 die Kirche mit trefflicher Stuckierung versehen. Im Bruderschaftbuch ist Herr Leonardus Feichtmayer Stukkadorer von Wessebrunn, und (Ohne „Herr“) Pontian Schäffler, Stukkadorer von Wessebrunn eingetragen; im Taufbuch findet sich ein weiterer Geselle Bened. Raffler. Die Stuckierung und Ausmalung kam auf 1654 fl. 23 kr. zu stehen.

Die Kirche in Sallach war 1764 von Franz X. Feichtmayer, Hofstuckateur in München stuckiert und von dem berühmten Barockmaler Matth. Günther ausgemalt worden, der 1761 Schloß Sünching, 1765 Geiselhöring und 1766 Hadersbach ausmalte. Er ist 7. September 1705 in Unterpeißenberg geboren, wurde 1757 Akademiedirektor in Augsburg. Er starb 1788. Die Arbeiten Günthers in Sünching

mochten 1764 bereits Pfarrer Frank von Sallach bestimmt haben, den Künstler auch für seine beiden Kirchen in Sallach und Hadersbach in Anspruch zu nehmen.

In Sallach stellt das Chorfresko den Kirchenpatron St. Nikolaus in der Glorie dar, der Heilige schwebt, von der Mutter Gottes empfangen, empor. Rechts opfert die Liebe brennende Kerzen auf einem Teller, links die Hoffnung mit dem Anker (St. Nikolaus ist Schifferpatron!), unten Putten mit Bischofsemblem, darum symbolische Darstellungen in Grisailletönen, das Ganze nicht unberührt von „sogen. Restaurateuren“. Das Bild erinnert stark an die Abbildung 89 bei Gundersheimer. Im Schiffe: im ersten Joch. Der Heilige in Fesseln rechts (wegen seiner Predigt) im Kerker; derselbe mit Bündel als Pilger die Stufen herabsteigend. Im zweiten Joch ist der Heilige lehrend dargestellt (freilich stark restauriert). Vor ihm kniet Pfarrer Frank. Die Bilder im 3. und 4. Joch sind neuzeitlich, doch den älteren gut angeglichen, bezw. das im 4. Joch ist eine Copie des gleichen Bildes von Günther, das bis 1895 im 3. Joch war.

1762 hatte der Maler von Teisbach Altarblätter geliefert, für die 150 fl. ausgelegt wurden. In der Turmkapelle ist in Rokokokartusche eine ganz übermalte Szene aus dem Marienleben. Die Deckengemälde stammen, obwohl nicht signiert, sicher von Matthäus Günther, wie der Eintrag in der Kirchenrechnung Sallach 1764 sol. 434 beweist. Darnach bekam: Matheus Guinther Burger u. Kunst Mahler in Augsburg ohne die auf 7 Wochen erhaltene Cost, Trunkh und Ligerstatt vi scheins 240 fl., Sr. Hochwürden H. Pfarrer haben 2 Stuckhadorgsölln von München 16, und obigen Matheus Guinther Kunst Mahler 7 Wochen mit Cost, Trunkh und Ligerstatt so anderem unterhalten und für jeden wöchentl. a 2 fl. vi Scheins empfangen 78 fl.

Franz Xaver Feichtmayr Hof-Stuckhatorer erhielt: ohne die für dessen 2 Gesölln auf 16 Wochen lang erhaltene Cost, Trunkh und Ligerstatt: auf anliegenden Schein in parem Gelt: 150 fl. (für Chor, Lang- und Leuthaus). Der bürgerl. Maler Bernhard Amann von Geiselhöring 88 fl.

In der Kirche in Hadersbach arbeitete Günther 2 Jahre später, wie sein Signat auf dem Deckengemälde (seitlich unten auf einem Stein) beweist: M Gündterpinxit 1766. In den Zwickeln haben wir die üblichen Grisailen (d. sind Gemälde, die nur in einem einzigen, aber mehr oder minder hellen Ton gehalten sind, meist grau). Sie stellen vor: Unbeflekte Empfängnis, Mariä Geburt, Tempelgang, Verkündigung; im Chor: Maria Heimsuchung und Darstellung im Tempel. Das Hauptfresko im Chor ist Mariae Himmelfahrt.

Im Schiff: Große Allegorie mit der Geschichte der Essther als Vorbild der Mutter Gottes. Unten auf einem Thron König Ahdsvr, vor den Stufen die ohnmächtige umsinkende Esther. In den Wolken von Engelscharen umgeben die Krönung Mariens. Von letzterer geht ein Lichtstrahl aus gegen die am Rande eines Felsens sitzende Allegorie der Bavaria, die in der einen Hand das Rautenwappen und in der anderen eine runde Platte mit brennenden Kerzen (siehe oben bei Sallach!) hält, die von dem Strahl entzündet worden sind, darunter die Kirche von Hadersbach (Dr. Ritz). das Bild hat große Ähnlichkeit mit Günthers Gemälde in der Kirche in Schongau 1748. (Abb. Gundersheimer Nr. 84). Die Fresken in Sallach und Hadersbach kennt Gundersheimer nicht. In Hadersbach ist als Stukkator der gleiche Feichtmayer tätig, der das Jahr zuvor mit Günther (wie auch an vielen anderen Orten) in Geiselhöring zusammengearbeitet hatte. In Hadersbach hatte er als einen Gehilfen einen Vetter Günthers, einen „Benedikt Raffler, Stukadorer in Wessobrunn“, der 28. April 1766 im Sallacher Taufbuch als Pate eingetragen ist. Die Stukkaturen sind nach Dr. Ritz Rokoko auf der Höhe seiner Stilentwicklung und sehr gut. Sie spielen mit den Gemälden Günthers trefflich zusammen. In den Kapellen ist südlich Moses und die eherne Schlange (ähnlich einem Günther'schen Gemälde in der Elisabethenkirche in München, Gundersh. Tafel 74). In der nördlichen Kapelle: St. Leonhard und Wendelin auf Wolkan von Engeln getragen. Der Vergleich legt nahe, daß in Hadersbach mit Günther noch ein Gehilfe tätig war. In der südlichen Kapelle ist das Altarbild (die Kreuzigung) aus der Schule Günthers, während das Leonhardbild auf dem Altar der nördlichen Kapelle nach Dr. Ritz eine eigenhändige Arbeit Günthers selbst sein dürfte. Die Stuckaltäre sind von Feichtmayer. 1763 streckte die Bruderschaft der Kirche in Hadersbach 215 fl. 59 kr. vor, damit der Schreiner zu Geiselhöring u. Cons. wegen Errichtung 2 neuer Seitenaltäre befriedigt werden können, und damit der Schlosser Ig. Haas zu Geiselhöring des eisernen (in der Leonhardskapelle angebrachten) Gitters wegen zu seinem Lohn gelangen könne 600 fl. (Altäre und Gitter bestehen nicht mehr, mit dem Gitter war Pf. Frank schon nicht zufrieden).

1770 wollte Frank auch den Pfarrhof, in welchen er bis dahin bereits 3000 fl. verbaut hatte, nach Süden zu verlängern, um so zu ebener Erde und im 1. Stock je 2 Zimmer zu gewinnen. Der Eingang wäre dahin gekommen, wo der Pfarrhof heute südlich abschließt, der Bau war auf 4600 fl. ad onus successorum berechnet, was dem Ordinariate zu hoch kam.

Die barocken Türen im 1. Stock und das Stiegenhaus gehen auf Frank zurück, die Renaissancetüren in den Saal sind älter (17. Jahrh.), (vielleicht von Gnädler).

1764 hatte die Pfarrkirche Sallach 6176 fl. Vermögen.

Die Ausgaben waren wegen des Turmbaues und Baureparaturen 4125 fl. gewesen, wozu die Bruderschaft und andere Kirchen 2747 fl. zugeschossen hatten.

Die eccl. fil. Hadersbach hatte bei 7565 fl. Vermögen, 273 fl. Ausgaben, die eccl. fil. Neuhofen bei 1022 fl. Vermögen, 17 fl. Ausgaben, die Bruderschaft U.L.Fr. aber hatte 27 034 fl. Vermögen und 327 fl. jährliche Ausgaben.

1760 verlangte für die Pfarrkirche in Sallach zum Fronleichnamsschießen Pfarrer Frank die 2 Böller zurück, die der Probstrichter J. Pelling widerrechtlich nach Martinsbuch verschenkt (es heißt auch verkauft) hatte. Der Pfarrer von dort mußte sie herausgeben.

1755 geriet Frank mit dem Schmied von Hadersbach, der auf Grund seines Ehehaftsbriefes von 1574 wegen des Widenhofes in Hadersbach 5 Vierling Dengelkorn beanspruchte, in Prozeß, der sich bis 1775 hinauszog. Der Schmied hatte den Pfarrer nie etwas gearbeitet, da er wenig verstand und über Tarif forderte.

1771 hatte Frank dem Bauern Andr. Puchner von Hadersbach wegen Teurung und Hungersnot 100 fl. geliehen. Nach dem Tode Franks cedierte seine Erben diese 100 fl. an die Joh. Nep. Bruderschaft in Sallach, statt des Silbers, das Frank zu einem Kruzifixus derselben vermacht hatte; aber schließlich übernahm die Schwester Franks die Schuldforderung und gab 1777 statt dessen bare 100 fl., wofür Pfarrer Aign einen silbernen, wenn auch schlechten Kruzifixus um 95 fl. erwarb. Er sit vermutlich das Korpus zu dem oben erwähnten Rokokokreuz.

Aign Elias Martin, von Lutzenhofen gebürtig, war vorher Pfarrer in Mettenbach. Er ist der letzte von einer Äbtissin in Obermünster präsentierte Pfarrer in Sallach, wo er 1. Februar 1775 instituiert wurde. 1765-1767 war er hier 2. Cooperator gewesen. Die letzten Pfarrer von Sallach hatten 30 fl. Inkorporation zu zahlen.

Wegen der Installation auf die Temporalien gab es einen Streit zwischen Obermünster und der Regierung. Ersteres hatte die Hofmarksrechte 1763 gekauft und geglaubt auch das Installationsrecht zu haben; doch der Pfleger von Kirchberg machte eine Tatsache. Da die Probstei ihren Untertanen verboten hatte, der Installation beizuwohnen, nahm er dieselbe, abweichend von bisher, in Hadersbach vor, wo mehr landgerichtliche Untertanen waren. Die Wahl zum Kammerer 1784 nahm Aign wegen Kränklichkeit und schwacher Augen nicht an.

1801 nahmen auf Betreiben des früheren (1798) Kooperators Ig. Hollner, damals in Ittling, die Filialisten von Hadersbach ihre alten Bemühungen wieder auf in Hadersbach einen eigenen Pfarrer zu bekommen.

Hadersbach hatte damals 11 Halbbauern, den Widenbau, so der Pfarrer von Sallach inne hat, 13 Achtelsölden, 20 Leerhäusler, 1 Schul-, 1 Bad- und ein Hüthaus, sowie das Zieglerhaus; Neuhofen: 7 Halbbauern, 3 Achtelsölden, 6 Leerhäusler. dann noch Einödhof Kaltenbrunn, detto Biburg, dann 2 Einödsölden auf der Frey, sowie die Schicklmühle und Kraburg. Letztere hatten kein Interesse an der Sache, da sie nur einmal im Jahr den Gottesdienst in Hadersbach, sonst immer in Geiselhöring besuchen. das Gesuch kam 11. Januar 1801 beim churfürstl. geistl. Rat in Einlauf.

Die jährlichen Einkünfte schätzten die Gesuchsteller für die geplante Pfarrstelle auf 1330 fl., für 1000 fl. wollten sie die Garantie übernehmen. Das Widengut ist auf drei Menath bestellt, hat 54 Ausspann Feld. Den Pfarrhof wollten sie bauen, umso mehr, da sie ein eigenes Gemeindeholz besitzen und einen Ziegelstadel zu bauen im Begriffe sind. Pfarrer Aign machte am 4. April 1802 seine Gegengründe geltend, 23. April 1802 die Lerchenfeldische Grundherrschaft für Neuhofen, die Sache verzog sich; als Pfarrer Aign 1807 starb, versuchten die Hadersbacher die Sache nochmals; aber wieder ohne Erfolg, da „für ihre seelsorgliche Betreuung ohnedies genügend gesorgt war“. Bei der Visitation 1804 sagt der Dechantsbericht: Die Kirchen zu Sallach und Hadersbach sind in ihrem guten Bau und prächtigen Einrichtung, dann Reinlichkeit, eine Zierde und Aufmunterung zur Andacht.

1807 ließ Aign, getrennt vom Mesnerhaus, einen Schulsaal bauen im Friedhofe zu Sallach. Die Pfarrkirche und die Ortschaft gaben je 300 fl. her, die Bruderschaft in Hadersbach dazu 53 ½ fl. 1791 ließ er für Sallach durch J. B. Florido in Straubing und 1803 für Hadersbach durch Jos. Spannagl jun. eine Glocke gießen.

Bezüglich des schon 1300 nachweisbaren Holzbezuges des Pfarrers aus dem Hayholz gab es nach der Klostersaufhebung 1806 die ersten Schwierigkeiten.

Am 9. November 1807 wurde Pfarrer Aign vom Schläge getroffen tot aufgefunden, nachdem ihn schon 9 Jahre vorher am Feste des hl. Nikolaus ein solcher während der Predigt berührt hatte. Seitdem war er etwas auf dem Fuße gelähmt, aber er hatte trotzdem eifrig seine Pflicht getan bis zu seinem Tode. Unter Aign war 1798-1800 Thomas Ried 2. Cooperator gewesen, der sich später als Domherr durch Veröffentlichung der Regensburger Urkunden einen guten Namen machte als Historiker.

Die Wallfahrten und Bittgänge der Pfarrei.

Schon der alte Aventin schreibt, daß das bayerische Volk gerne Kirchfahrten (=Bittgänge) mache. Es spielten da wohl außer religiösen Gründen auch andere Umstände mit; namentlich der, daß diese Bittgänge eine Abwechslung in der Tage Einerlei brachten.

Bittgänge waren seitens der Pfarrei bis Ende des 18. Jahrh. am Sonntag Reminiscere von Sallach nach Hadersbach, am 25. April von Sallach nach Hadersbach (Hadersbach kam vorher nach Sallach); ebenso am Feste Kreuzerfindung, am Bittmontag, am Bittdienstag nach Neuhofen, am Mittwoch nach Geiselhöring über Greißing heim, dann erst in Sallach das hl. Amt. Am Schauerfreitag war in beiden Kirchen Flurprozession. Alle 2 Jahre am Samstag vor Exaudi nach Bogenberg: Hiezu kamen Hadersbach und Neuhofen mit ihrem Kreuz um Früh 5 Uhr hieher; dann war hier hl. Amt und Abmarsch. In Straubing Ruhepause, in Bogen Übernachtung. In dem anderen Jahre ging man am Sonntag in der Oktav von Mariä Geburt in ähnlicher Weise nach Westen, ohne Übernachtung. Am Pfingstdienstag früh 6 Uhr Prozession nach Haindlingberg und am Pfingstmittwoch früh 5 Uhr nach Thalkirchen (Perkam). Zur Fronleichnamsprozession kamen Hadersbach und Neuhofen um 1715 noch nach Sallach, ebenso am Fronl. Sonntag, hier hatte erst Pfarrer Gnädler auch den Antlaß eingeführt. Pf. Knoll führte die Fronl. Prozession auch in Hadersbach ein. Am S. Veitstag nach Neuhofen, wohin an diesem Tag auch die Pfarrei Hofkirchen kam. Nach Einbringung der Ernte, meist am Schutzengelfest, Prozession zum Danke für die Ernte zur U.L.Fr. in Graßlfing.

Am Feste S. Michael Bittgang nach Laberweinting.

S. Dionys und S. Wolfgang sind 1715 als Nebenpatrone der Pfarrkirche bezeichnet, an letzterem Tag kam Laberweinting bittgangweise hieher, während die hiesige Pfarrei an diesem Tag von Hadersbach hieher mit dem Kreuz geht.

Zur Zeit Pfarrer Aigns, in der Zeit der sogenannten Aufklärung wurden viele alte Bräuche durch die Regierung abgeschafft. Dazu gehörten auch die Bittgänge. Diese wurden auf die 4 liturgischen reduziert (Markustag und Bittage). Doch erhielten sich in der Pfarrei Sallach noch der Erntefestbittgang nach Graßlfing (bis 1893) und die Bittgänge nach Sallach am Leonharditag bis heute.

6. Die Pfarrer seit der Säkularisation.

Räschmayer Anton. Er ist als Sohn unserer Pfarrei zu Hadersbach am 1. Februar 1754 geboren, als Sohn der Söldnerseheleute Anton Rätschmayer und Ursula, geborene Lorenzer, genoß als Student das Pruckmayer'sche Stipendium mehrere Jahre, 1778 zum Priester geweiht, primizierte er in der Heimat am Rosenkranzfeste. 1794-1807 war er Pfarrer in Tegernheim. Mit Entschluß vom 3. Dezember 1807 zu Paris übertrug ihm der Primas Carl v. Dalberg die Pfarrei, „da er sich durch tätigen Eifer in der Seelsorge, außerbaulichen Wandel und Wissenschaft auszeichnete.“ Bereits 1809 wählten ihn seine Mitbrüder zum Kammerer, 1816 wurde er Dechant, da er obige Qualifikation rechtfertigte.

Die oben erwähnten Schwierigkeiten wegen des Rechtholzbezuges von jährlich 40 Klafter weiches Brennholz aus dem Hayforst häuften sich, als 1813 dieser Forst an Graf v. Montgelas verkauft wurde, Pfarrer Räschmayer erhielt zwar den Geldbetrag hiefür auf Lebenszeit, aber bei Neubesetzung der Pfarrei sollte auch dieser eingezogen werden, wogegen Räschmayer Verwahrung einlegte.

1818 waren größere Reparaturen an Kirchdach und Friedhofmauer nötig. Der Schulmeister trug in jener Zeit als Mesner einen blauen Talar und Chorrock.

Ein Eintrag im Sterbebuch erinnert an ein trauriges Vorkommnis, das am 11. April 1820 in Sallach geschah. Eine Anna Marter, welche früher in Eitting ein Söldneranwesen besessen und es dann verkauft hatte, war mit ihrem Manne hieher gezogen. Aus Mangel an der gewohnten Beschäftigung kamen ihr allerlei verwirrte Gedanken. Namentlich ließ sie der Gedanke an eine früher gemachte Gotteslästerung nicht los. Alles Zureden des Pfarrers Rätschmayer und anderer Geistlicher half höchstens eine zeitlang, dann kam sie wieder mit den alten Skrupeln. Ja schließlich bildete sie sich ein, sie könnte nicht selig werden, wenn sie sich nicht selbst verbrenne. Und wirklich als der Häusler Stangl den Backofen heizte zum Brotbacken, kroch sie in den brennenden Backofen, wo sie in der Glut und dem Rauch ein entsetzliches Ende fand.

Pfarrer Räschmayer vermachte zu den Kirchen und Schulen der Pfarrei verschiedene Legate in seinem Testament. Der Name Räschmayer wird öfters auch Rätschmayer geschrieben.

Nach Pfarrer Räschmayers Tod versuchte Hadersbach abermals eine eigene Pfarrei zu werden, abermals ohne Erfolg.

Reber Wilhelm, geboren 1781 zu Laberweinting, zum Priester geweiht 1805, war er 11 Jahre Professor, dann 7 Jahre Pfarrer gewesen als der tüchtige Mann 1823 die Pfarrei Sallach erhielt. Bereits im September nächstes Jahr wurde er ins Domkapitel in Regensburg berufen, woselbst er aber schon im Oktober 1825 starb.

Als am 21. März 1824 Weihbischof Mich. Sailer in Sallach weilte, stellte die Gemeinde Sallach die Bitte um Konsekration der Kirche und um einen eigenen Taufstein. Ersteres wurde als nicht erforderlich gehalten, da schon am 3. September 1695 der damalige Weihbischof Graf v. Wartenberg den Hochaltar geweiht hatte. Es wurden die aus irgend einer Ursache (Umbau) fehlenden

Apostelleuchter mit dem gewöhnlichen Consekrationsritus nachgetragen, der Taufstein genehmigt. Die Gottesdienstordnung hier und in Hadersbach sollte jedoch nicht beeinträchtigt werden.

Frießl Georg Josef, 26. April 1780 zu Regenstauf geboren, erhielt in Regensburg 1803 die Priesterweihe. Nach seinem Grabstein war er 18 Jahre Cooperator, dann 3 Jahre Pfarrer in Königstein gewesen, als er die hiesige Pfarrei erhielt. Er wird geschildert als ein Mann von ungewöhnlicher Corpulenz. 19 Jahre wirkte er trefflich als Pfarrer von Sallach, wurde Dechant.

Pfarrer Frießl strengte Klage gegen den Fiskus an, weil dieser die Weiterleistung des Rechtholzes verweigerte. Als 1813 nämlich der Staat den Hayforst an Grafen v. Montgelas veräußerte, mußte letzterer die auf denselben lastenden hohen Servitute mit übernehmen. Während die übrigen Holzberechtigten, z.B. die beiden Ammer von Sallach und Hadersbach, sich an den Forstbesitzer hielten, wendete sich Frießl an den Fiskus, der bis dahin den Pfarrer Räschmayer die 40 Klaster nach dem im Hayholz erzielten Holzpreis vergütet hatte. Das war ein formaler Irrtum. Und Frießl verlor in mehreren Instanzen den Prozeß, zuletzt beim Oberappellationsgericht München am 8. November 1830. Warum er ihn dann nicht gegen den Grafen v. Montgelas aufgriff, ist nicht ersichtlich, obwohl in der Entscheidung des Oberappellationsgerichtes ausdrücklich hingewiesen wurde: „daß der Pfarrei durch den Verkauf des Forsts das Recht nicht entzogen, die Servitut auf dem dienenden Gute geltend zu machen, da die Realrechte durch die Veränderung des Besitzers nicht erlöschen.“ Frießl versuchte zwar die 30 fl. Inkorporationsgeld und den Forstzins von der Pfarrpründe wegzubringen, es gelang ihm aber nur bei letzterem.

1839 beantragte Neuhofen die Errichtung einer Schulexpositur, wohin auch Franken und Reith eingeschult werden sollten. Frießl hatte heftige Kämpfe mit seinen Kirchenpflegern zu bestehen, die, wie auch anderwärts damals zu beobachten ist, eigenmächtig mit den Kirchengeldern umgingen. In Sallach trieb der Gerichtsschreiber und Kirchenpfleger Mathias Strauß sein Unwesen, machte Unterschlagung und erschoss sich später 1853 in seinem garten. In Hadersbach wollte der Kirchenpfleger Rammelsberger selbst unter Androhung der Execution die Kasse nicht an den Kirchenverwaltungsvorstand auszuliefern, dort wurde 1841 eine neue Orgel beschafft. 1837 hielt in Sallach sein Vetter Haimertl Josef aus Grafenwiesen Primiz, wurde hier frommer seeleneifriger Cooperator. An Hernie leidend verkältete er sich im Beichtstuhle zu Hadersbach, mußte heimgefahren werden, wo er alsbald an Gedärmentzündung starb am 4. Juli 1844, von allen beweint und noch nach 30 Jahren wegen seiner priesterlichen Tätigkeit unvergessen. Für Hadersbach wurde 11. Februar 1844 eine neue Glocke zu Ehren Mariae Himmelfahrt geweiht.

1840 beschwerten sich die Neuhofener und wollten wieder mehr Gottesdienste, da in Sallach zwei Cooperatoren seien.

Frießl ließ ihnen „aus guten Willen“ einige zukommen. Bei Pfarrer Bayerl beanspruchten sie dieselben „als Recht“, was aber nicht zugegeben wurde.

Frießl starb 7. Oktober 1843, allenthalben als getreuer Seelenhirte, gütiger Freund der Armen, bei allen beliebt und verehrt.

Götz Franz Xaver, geboren 1795 in Pfatter, ordiniert 1818, war früher Pfarrer in Geroldshausen, dann in der Augsburger Diözese gewesen. Er wurde zwar vom König auf Sallach präsentiert, allein vom Bischof Valentin nicht investiert, und war daher nur vom Februar bis November 1844 hier tätig, worauf er die Pfarrei Geltolfing erhielt, wo er 1853 starb.

Bayerl Josef, sein nachfolger, ist 1797 zu Kallmünz geboren, 18200 ordiniert. Bayerl war eine von jenen Erscheinungen, deren Originalität und Gutmütigkeit aller Herzen gewinnt, sagt Mathes. Die Steine zu dem Kieselpflaster in den Höfen des Pfarrhofes hat er selbst mit wahrer Manie gesammelt und in seinem Rock- und Hosentaschen heimgetragen. Bayerl war 1834 bis 1845 Pfarrer und kgl. Distriktsschulinspektor in Pfatter gewesen, als er Sallach erhielt. Am Chistihimmelfahrtstage 1845 wurde in Hadersbach durch die Sakristei eingebrochen und die Kirche ausgeraubt zu seinem größten Schrecken.

1841 hatte die dortige Kirche eine neue Orgel erhalten, auch wurde um diese Zeit der Turm mit Kupfer eingedeckt. 1843 stellten bereits die Müller von Kraburg und Schicklmühle den Antrag aus Auspfarung.

Schlich hat ihm im 25. Kap. seines klassischen Buches: Bayrisch Land und Bayrisch Volk einen Absatz gewidmet, den er einleitet: Er besaß ein kerngesundes Urteil, eine Fülle von Kenntnissen, war praktisch über die maßen und ein Landoriginal sondergleichen.

1848 wurden die Bodenlasten fixiert, die Großzehenten aus Getreide, die für den Bauern betriebshindernd in der Ernte waren und für die Zehentinhaber viele Verdrießlichkeiten mit sich brachten, wurden in feste jährliche Leistungen umgewandelt; desgleichen die Besitzveränderungsabgaben (Laudemien etc.) aus dem bisherigen Obereigentum. Letzteres wurde beseitigt, ebenso die Klein- und Blutzehenten. Die Zehentfixierung und –ablösung zog sich zum Teil bis 1853 hin. Die Pfründe erhielt für ihre bisherigen Rechte die sogenannten Grundrentenobligationen vom Staate. Die Bauern hatten nunmehr jährlich gleichbleibende Barleistungen, die Bodenzinse zu

bezahlen. 1919 wurden letztere aufgehoben, die Grundrenten fielen der darauf folgenden Inflation größtenteils zum Opfer.

Der Pfarrhof in Sallach hatte seit seiner Erbauung einen Treppengiebel, derselbe ist in dem Wenning'sche Bilde hinter dem Schloß sichtbar. Er war steiler als heute. Da aber der Dachstuhl sehr baufällig geworden war, wurde unter Pfarrer Bayerl ein neuer aufgesetzt, der ehemals mächtige Giebel wurde auf seine heutige nüchterne, niedrigere Form gebracht.

1857 wurde in Hadersbach aus Mitteln der Bruderschaft die gotische Seelenkapelle erbaut, die damals noch zum Beicht hören an dem Bruderschaftsfeste notwendig war. 1858 wurde dort die Frühmesserstelle errichtet, 1865 in Neuhofen eine neue Sakristei gebaut. Die 3 Tagelöhnerhäuser der Pfründe wurden verkauft und zu einer Arrondierung der Pfarrfelder der Anfang gemacht. 1867 war in Haagmühle durch den Besitzer Josef Ebner eine Kapelle erbaut worden. Bayerl starb 16. April 1868 im Alter von 71 Jahren an Gehirnerweichung. Er war Mitbegründer des Kinderheims 1862 in seiner Heimat Kallmünz, wozu er 6000 fl. schenkte.

Alte Gottesdienstordnung.

Nach der 1863 erschienenen Matrikel des Bistums Regensburg war die uralte Gottesdienstordnung damals folgende:

In Sallach war die Kirchweih am 1. Sonntag im Sept. Die Pfarrkirche hatte alle Gottesdienste mit Ausnahme von Mariae Empfängnis. M. Geburt, Verkündigung, Himmelfahrt, und der beiden Bruderschaftsfeste Sonntag vor M. Heimsuchung und Allerseelen Sonntag, an welchen Tagen der Gd. nur in Hadersbach war. In Sallach war dann nur Frühmesse. Das hatte nach seinem Buch: Informatio, Pfarrer Knott erst „anno 1719 also angefangen, um denen so peichten wollen, zu satis facieren“. Als die Filiale Neuhofen 1877 nach Martinsbuch gepfarrt wurde, gewann die Kirche in Hadersbach die 4 dort gehaltenen Festtage, wogegen dann die 4 erstgenannten Muttergottesfeste wieder, wie vor Alters, in der Pfarrkirche gehalten wurden, zumal der Hauptgrund der seinerzeitigen Verlegung nämlich der Beichtkonkurs nicht mehr bestand.

Am Weißen Sonntag die Andacht der „ewigen Anbetung“, welche zwischen hier und Hadersbach wechselte. (Jetzt ist sie in Sallach am 4. April Nachm., in Hadersbach am 6. April Nachm.). Das Erntedankfest hielten damals Sallach und Hadersbach noch in Graßlfing. Im Advent waren in Sallach an Sonntagen sogen. Rorate-Ämter; im März die Franz Xav. Andacht (noch heute). An den Vorabenden des Ptc, Kwf, und Bruderschafts-Titfest Vespere. (Sind wegen schlechten Besuches abgekommen). Abendandacht in der Fasten (gegen Reichenis von der Gemeinde) jetzt im Anschluß an die hl. Messe. An allen Sonn- und Feiertagen Frühmesse gew. mit Vortrag. Gestiftete waren damals 26 Jahrtage, 30 Jahr-, 8 Quatember- und je 7 (also 84) Monatsmessen: dann je eine Wochenmesse am Freitag, welche im Winter in der Pfarrkirche, im Sommer in der Seelenkapelle zu lesen war. Bis 1916 war die Zahl auf 34 Ämter, 245 Messen angewachsen. An allen Samstagabenden das Salve (dasselbe wurde später im Anschluß an die Messe gehalten, seit 5 Jahren als Rosenkranz wieder Abends).

In der Fronleichnams- und in der sog. Allerseelenoktav sowie während des sogen. Frauendreißigers war Litanei. Letztere ist aus Mangel an Besuch abgekommen und statt dessen die Maiandacht eingeführt worden, in der Fronl. Okt. ist jetzt Dreißiger, in der Allerseelenoktav Rosenkranz. Damals bestanden neben der Pfarrkirche noch drei Kapellen: a) Die seelen- oder Kreuzkapelle am Südosteck des Friedhofes, in welcher obige Freitagmesse gehalten wurde, inzwischen ist dieselbe abgebrochen worden, der Platz wurde zum Teil der Verkehrssicherheit halber zur Straße genommen. b) Die St. Anna- oder Haylkapelle 1711 erbaut, bisweilen hl. Messe; an diesen 2 Kapellen hatte die Kirche die Baulast. c) Im Westen des Ortes die St. Theklakapelle. Um 1863 wurde dort bisweilen eine hl. Messe und Privatandachten gehalten. Die Kapelle wurde und wird von Wohltätern unterhalten. Noch um 1715 bestand in Sallach d) im Friedhof eine St. Sebastiankapelle.

In der Kirche in Hadersbach war (wie heute noch) das Patrozinium an Mariae Himmelfahrt, die Kirchweih war am Sonntag vor Laurentius. Gottesdienste a) durch den Cooperator alle, mit Ausnahme der 4 in Neuhofen, auch die Funktionen der Karwoche. Am Titularfest der Bruderschaft in Sallach war in Hadersbach nur Frühamt, ebenso am Weißen Sonntag, wenn die „Ewige Anbetung“ nach Sallach traf. An den abgeschafften Feiertagen und dreimal in der Woche hl. Messe, Amt am Tage des hl. Wendelin (heute Leonhard) und der hl. Lucia, denen Nebenaltäre geweiht sind. In der Fronl. Okt. täglich hl. M. An 7 Festen des Herrn, 5 Festen der Mutter Gottes und Allerheiligen Vesper; ebenso am Vorabend von Kirchweih und des Bruderschafts Titf. An den 3 Fastnachtstagen Betstunden. Im März Franz Xaveriansandacht (gegen Reichenis) die Vespere sind seitdem wesentlich reduziert und z.T. durch Rosenkranz ersetzt worden.

b) Durch die Frühmesser: An allen Sonn- und den unter a) nicht einbegriffenen Festtagen Rosenkranz; vor Stiftung der Frühmesserstelle und bei Erledigtsein derselben hielt und hält sie der Mesner. Z.Z. infolge widerruflichen Zugeständnisses meist der exponierte Cooperator.

Gestiftet und vom Cooperator zu halten waren um 1863: 12 Jahrtage, 13 Jahr- und 2 Quat. Messen; Christmesse, obige Vespere, Predigt an Karfreitag und Sonntag nach Leonhard. Bis 1916 waren die gest. Gottesdienste auf 21 Ämter, 118 Messen gestiegen. Herkömmlich waren nur mehr je 7 Fronl.- und Allerseelenandachten.

Die uralte Bruderschaft Mariä Heimsuchung in Hadersbach hatte ihr Titularfest mit großem Beichtkonkurs am Sonntag vor dem 2. Juli, Amt am 2. Juli, 2 Hauptjahrtage, 2 einfache Jahrtage, 4 Quat. Ämter, 2 Jahr- und 4 Quatembermessen. Nachmittagspredigt am Titf. Predigt am Allerseelenonntag.

Die Bruderschaft z. E. des hl. Johann Nep. in Sallach hatte ihr Titf. am Sonntag Exaudi mit Oktavandacht. Gestiftet 5 Ämter.

Infolge des Währungsverfalles durch die Inflation sind die Stiftungskapitalien beider Kirchen größtenteils verloren gegangen, weshalb mit päpstl. Erlaubnis die Stiftsmessen bei den Kirchen auf je 16 reduziert sind. In der Filialkirche St. Stephan zu Neuhofen waren Gottesdienste am Patrozinium, Kirchweih (2. Sonntag nach dem Herbstquater) mit Vesper, am Oster- und Pfingstmontag. Manchmal hl. Messe. Gestiftet waren 1863 drei Jahrtage.

Mißlinger Georg, geboren 5. April 1812 zu Oberhaid, Priester 1836, war bis 1846 Kooperator in Schierling, wurde dann Pfarrer in Eschlbach bei Pfaffenhofen a. I. Wegen der Zehentablösung hatte er dort großen Verdruss, aber die Hauptschreier wurden auf fallend vom Unglück heimgesucht. 1852 wurde er Distriktschulinspektor. Nachdem der Benefiziat Ig. Schöffmann, aus Eschlbach gebürtig, 1853 das alte Mesnerhaus mit etwas Grund für eine Knabenrettungsanstalt angekauft hatte, gelang es Mißlinger mit einem erfolgreichen Aufruf an die Öffentlichkeit dieselbe zu sichern. 1863 kam derselbe als Pfarrer nach Hofkirchen, wo er gleichfalls Distriktschulinspektor wurde. 19. August 1868 erhielt er die Pfarrei Sallach, 1870 kamen die stilistisch störenden Seitenaltäre nach Zeichnungen des Domvikars Dengler in die Kirche in Hadersbach. Die Altarblätter der bisherigen Seitenaltäre hängen jetzt unter der dortigen Empore.

Bereits nach 1 ½ Jahren, am Weihnachtstage 1870 starb Mißlinger nach nur 6 tägigem Leiden an Schlagfluß. An seiner Seite ruht sein Vater, der 86 Jahre alt, am 25. Januar 1871 seinem Sohne im Tode nachfolgte.

Unter Mißlinger wurde 24. November 1868 die Schicklmühle, die Kraburg und das zur Pfarrei Sallach gehörige Haus in Greißing nach Geiselhöring umgepfarrt.

Die 2. Kooperatur in Sallach wurde wegen Priestermangels von da ab fast nicht mehr besetzt. Als Frühmesser war hierauf in Sallach Jakob Hörmann von Rohr 1868/69, freiref. Pfarrer von Kirchenlaybach, ging dann als Frühmesser nach Oberlindhart und starb dort 1899. Hier halfen dann meistens die Karmeliten von Straubing aus. Die Entlohnung für dieselben wurde durch Sammlung aufgebracht. Solange die Pruckmayersche Frühmeßstiftung durch die Inflation nicht entwertet war, wurden auch deren Renten hierzu verwendet.

Froschauer Joh. Bapt. Geboren 1817 zu Tirschenreuth, wurde 1841 zum Priester geweiht, war Kooperator in Stadt Kemnath, Benefiziumsprovisor in Grafenwöhr, Expositus in Bach, 1859-1862 Pfarrer in Redwitz, wo er die erste Anregung zur Pastorierung der im ehemaligen Dekanat Wunsiedel zerstreuten Katholiken gab, dann bis 1871 Pfarrer und Dechant in Sallern, kam er 7. Mai 1871 nach Sallach. Er ging an eine Restauration der Pfarrkirche; aber leider nicht von historisch geschultem Standpunkte aus. An Kirchweih 1872 predigte er in diesem Sinne. Anfang 1872 bot sich Gelegenheit den Friedhof zu erweitern, durch Ankauf einer Pazelle vom Huberanwesen, nachdem Huber die Nebengebäude des Schlosses nördlich vom Friedhof niedergerissen hatte; zunächst war der letztere ohnedies durch die Niederreißung der alten Schulgebäude vergrößert worden, die Planierung geschah noch 1872. 1876 verbot die Gemeinde das bisherige „Wachen“ bei den Toten, das mit manchen Ungebührlichkeiten verbunden war. Es sollte statt dessen in der Kirche Rosenkränze gebetet werden.

Unter Pfarrer Froschauer war 1873-76 als Kooperator hier Mathes Josef aus Vohburg, der eifrig die Geschichte von Sallach durchforschte und im Bande 31 des historischen Vereins von Niederbayern veröffentlichte. Auch waren damals als Opfer des Kulturkampfes preußische Priester als Kooperatoren hier, so daß die 2. Kooperatur vorübergehend auf einige Jahre wieder besetzt war. In der Sallacher Barockkirche stellte Froschauer 1873 die derzeitigen „romanischen“ Beichtstühle an Stelle der „früheren unwürdig schmählichen (?) Beichtstühle“. Dem Volke wären die alten lieber gewesen. Von der alten Kircheinrichtung finden sich in einzelnen Anwesen noch teile. Es wäre schon Pietät, wenn diese wieder an die Pfarrkirche zurückgegeben würden.

Am 27. April 1873 wurde die Johann Nepomuk Bruderschaft und am 5. Dezember 1877 die Mariä Heimsuchungsbruderschaft in Hadersbach reorganisiert. Um die Abbrändler 1874 nahm er sich energisch an.

Vom Hochaltar Sallach war ein wurmstichiges Stück herabgefallen, das gab willkommenen Anlaß, daß man den aus dem Jahre 1763 stammenden guten Rokoko-Hochaltar im Jahre 1879 abbrach und nach Malung des Presbyteriums (Gott sei Dank wurde Günthers Gemälde nicht überpinselt!) am 8. und 9.

Juli 1879 der derzeitige neuromanische aufgestellt und schlechte Glasmalerfenster in Tapetenmuster eingesetzt. Die Zeichnung der Altäre ist von Weiß in Landshut, die Anfertigung von der Anstalt Mayer dortselbst. Dadurch, daß die Gemeinde den Brandschadigungsprozeß gewonnen, war sie so opferfreudig geworden.

Auch die neue Monstranz (aus Guß) in Sallach bestellte er.

1877 wurde Neuhofen aus- und nach Martinsbuch, bezw. Expositur Franken umgepfarrt. Noch vor Vollendung der Kirchenrestauration resignierte Pfarrer Froschauer wegen Krankheit 1879 und starb 1885 in Regensburg. Die Gemeinde bereitete ihm einen feierlichen Abschied „um die Verdienste desselben einigermaßen zu würdigen“, wie es im Beschlußbuch heißt. Namentlich gelegentlich des Schulhausbaues und des großen Brandes hatte er sich besonders um die Gemeinde angenommen.

Sonnleitner Wolfgang. Geboren 7. März 1823 in Höll bei Neukirchen, ordiniert 1850, früher Kooperator in Eschlkam, Herrnwahlthann, Dingolfing, dann Beichtvater der Barmherzigen Schwestern in Berg am Laim, endlich Pfarrprovisor in Pfaffendorf, 1869 Pfarrer und Kammerer in Lam, ist er als Pfarrer in Sallach aufgezogen im Dezember 1879. Hier wurde er 1885 zum Kammerer gewählt, 1889 zum Dechant ernannt. 1880 wurden die beiden Seitenaltäre in der Pfarrkirche aufgestellt, die Kanzel 1881; der Kreuzweg ist von der Malerin Faist in Regensburg, benediziert durch Pater Guardian B. Berardus Zierer von Pfreimd. 1882 kam die neue Uhr auf den Turm, hierauf wurde das Seelenhaus abgebrochen und in die St. Annakapelle verlegt, die Friedhofmauer zur Straße hin niedriger gemacht. 1883 langte die neue 34 Ztr. schwere Glocke an, ein Geschenk der Geschwister Leiblfinger (Preis 5400 Mk.) gegossen von Spannagel in Landshut, benediziert vom geistl Rat Meier von Straubing zu Ehren U.L.Fr. Der Glockenstuhl wurde für alle Glocken neu gemacht. Die Glocken wurden in festlichem Zug in die Pfarrei gebracht.

1884 wurde für Hadersbach ein neues hl. Grab angeschafft von Maler Lickleder in Kelheim (380 Mk.). Im Mai 1891 war hier in Sallach Firmung statt in Geiselhöring. Eine besondere Auszeichnung für Pfarrer und Gemeinde!

Am 1. Januar 1893 wurde infolge bezirksamtl. Ausschreibens auf Grund der älteren Stolgebührenordnung je eine neue für beide Kirchen aufgestellt und von den Gemeinde genehmigt. Sie gilt noch heute, obwohl sonst alles seitdem teurer geworden ist.

Ab 1. Februar 1893 resignierte Pfarrer Sonnleitner und ging als Benefiziat nach Dingolfing, wo er 30. April 1896 starb.

Lehner Josef Sylvester, sein Nachfolger, wurde am 23. Mai als Pfarrer von Sallach ernannt. Er war geboren in Recksberg, Pfarrei Haybach am 23. Dezember 1833, ordiniert 11. Juni 1856, war 18 Jahre Kooperator und dann 5 ½ Jahre Pfarrer in Rattenberg, von Dezember 1879 Pfarrer in Schönach, dort Kammerer und Dechant des Kapitels Atting. Am 5. Juli 1893 wurde er als Pfarrer von Sallach investiert. Um diese Zeit herrschte eine Brandlegerseuche, der 1895 auch der Pfarrstadel zum Opfer fiel. Im Laufe des Jahres 1896 wurde die Pfarrkirche nach Norden um 2 Joch nach den Plänen des Baumeisters Magnus Wieser aus Kelheim verlängert, was rund 14000 Mk. kostete. Die Sallacher leisteten die Spanndienste unentgeltlich.

21. Februar 1895 hatte die Gemeinde wiederholt die Verlängerung als dringendes Bedürfnis erklärt und zu der Schuldentilgung 110 Mark jährlich Zuschuß ausgesprochen; bereits 20. Februar 1894 hatte man die Manövergelder für 1893 dem Kirchenbau zugedacht.

Lehner hatte eine glücklichere Hand bei diesem Umbau als Froschauer bei der Restauration. 1902 wurde der neue Teil in den Stuckaturen dem älteren angepaßt, was Bildhauer Vogl aus Regensburg besorgte. Auch die beiden neuen Deckengemälde harmonieren ziemlich gut mit den alten Günther'schen, weniger die beiden Bilder an der Seitenwand. Sie sind vom Kunstmaler Hartmann 1902 gefertigt, die Faßarbeiten von Maler Troppmann in Geiselhöring.

Zur Kirchenrestauration 1901/02 machten die Geschwister Hierl in München, deren Eltern früher in Sallach ansässig gewesen, größere Schenkungen, wie die Tafel in der Kirche besagt.

23. August 1893 hatte die Gemeindeversammlung Sallach den Antrag des Pfarrers zugestimmt, statt des jährlichen Bittganges nach Graßlfing am Erntefest eine feierliche Prozession durchs Dorf zu halten, da allerlei Unzuträglichkeiten bei diesem Bittgang vorgekommen waren. Die Gemeinde Hadersbach stimmte für ihren Teil der gleichen Anregung zu.

1895 wurde auch die schöne Kirche in Hadersbach renoviert und 1903 dortselbst die Lourdesgrotte erbaut.

1908 resignierte Pfarrer Lehner und übersiedelte nach Geiselhöring, wo er am 9. November 1914 starb.

Platzer Franz Xaver, geboren 7. März 1885 in Adertshausen, ord. 23. Juni 1878, kooperator in Neukirchen Balbini, Obertraubling, Altheim, Benefiziat in Mengkofen, Pfarrer in Rottenbach, dann in Falkenberg Niederbayern und 1. April investiert. Er war ein sehr seeleneifriger frommer Mann, auch leutselig. Beim Eisschießen verkältete er sich, 13. Januar ergriff ihn eine Blinddarmreizung, die sich vorübergehend besserte, 4. Februar wurde er in Straubing operiert, zwar gut, aber eine

hinzutretende Lungenentzündung riß ihn 7. Februar 1911 aus diesem Leben. Unter ihm war das derzeitige Heilige Grab in Sallach durch Wohltäter angeschafft worden.

Rohrmeier Josef, geboren 10. Februar 1861 in Dürnhettenbach, ordiniert 24. Juni 1884, Kooperator in Waldthurn, Rottenburg, Pfarrverweser in Thalmassing, Schulexpositus in Trasching, Benefiziumsprovisor in Hankofen, Pfarrer in Lupburg, Rohr und seit 11. Mai 1911 ernannter Pfarrer von Sallach, investiert am 10. Mai gleichen Jahres.

1912 weihte in der 1911 erbauten und von Provisor Wunder benedizierten Weingartenkapelle den Kreuzweg. 1912 bei Erbauung des neuen Schulhauses veräußerte die Kirchenverwaltung den halben Anteil am alten Schulhaus.

Während des Krieges gelang es ihm, die Glocken in Sallach, wegen ihres musikalischen und teilweise Altertumswert zu retten, wegen letzterer Eigenschaft die Glocken in Hadersbach; für letztere Kirche wurde jedoch nach dem Kriege ein neues Geläut beschafft und am 25. August 1924 in Hadersbach selbst geweiht.

Infolge der Inflation ging nach dem Kriege das früher beträchtliche Vermögen der Pfarrpfünde, wie auch der beiden Kirchen und Bruderschaften größtenteils zu Verlust.

1930 wurde die Pfarrkirche außen renoviert und die Wasserableitung verbessert. Vorletzte Turm- und Dachreparatur 1911 und 1912.

Pfarrer Rohrmeier war ein eifriger Priester, der sich trotz harten Leidens nur schwer von der Seelsorge trennen konnte. Am 6. März 1932 starb er wohlversehen im Herrn.

Reindl Josef, geboren 8. Juni 1873 in Kelheim als Sohn einer kinderreichen Schreinersfamilie, studierte in Regensburg und wurde daselbst 12. Juni 1898 zum Priester geweiht. Er wirkte als Kooperator in Rudelzhausen, Neustadt a. d. Donau, Wolnzach. Hier war er zugleich Benefiziumsprovisor. 12. November 1913 erhielt er die Pfarrei Vohburg, 5. April 1922 die Pfarrei Sandelzhausen und schließlich 1. Juni 1932 die Pfarrei Sallach. Er bemühte sich überall seine seelsorglichen Pflichten zu erfüllen. Für Heimatverdienste während der Kriegszeit wurde ihm 1971 das König-Ludwigkreuz verliehen. In Sallach ließ er 1935 eine Volksmission halten, welche soweit Menschengedenken hier noch nicht gehalten wurden, 1936 eine Nachmission, beide durch Redemptoristen. Seine freien Stunden verwandte er schon als Student gerne auf historische Studien und dies namentlich als Priester. Zahlreiche Bücher und Aufsätze sind aus seiner Feder geflossen, welche alle in der Kritik eine gute Wertung fanden und zum Teil vergriffen sind. Zuletzt erschien von ihm: Geiselhöring, Geschichte des Marktes und der Pfarrei, von welchem das Amtsblatt der Diözese Regensburg 1937 Nr. 3 schreibt: Daß sie „ob der reichen Fülle des gebotenen Stoffes, der übersichtlichen, volkstümlichen Darstellung als ein vorbildliches Heimatbuch erscheint“. In Hadersbach wurde mit Tünchung und Putzerneuerung an Turm und Kirche (1934), Ausbesserung des Kirchendaches die Voraussetzung gegeben zu der geplanten Innenrestauration der künstlerisch so wertvollen Kirche.

In Sallach, wie auch in Hadersbach wurden in den Presbyterien die stilwidrigen schlechten Tapetenfenster, welche obendrein schon ganz schadhaft geworden waren, durch verbleite ersetzt, wodurch beide Kirchen an Helligkeit gewannen.

Gott segne meine Pfarrgemeinde Sallach-Hadersbach

Die Gehilfen der Pfarrer.

Die Frühmesserstelle in Hadersbach.

Die Gemeinde Hadersbach hatte nach Pfarrer Frießls Tod wieder Abtrennung von Sallach und Errichtung einer Pfarrei dortselbst beantragt.

Nachdem dieser Wunsch nicht erfüllt werden konnte, wurde 1858 die Errichtung einer Frühmesserstelle in Hadersbach seitens der Gemeinde erbeten. Die Gemeinde erbot sich jährlich in barem Geld 250 fl. zu leisten, ferner freie Wohnung (zunächst in der Miete), sowie jährlich 2 Klaster Birkenholz und drei Schilling Bäuschl; außerdem Meßstipendienfreiheit. Hiefür sollte der Frühmesser an Sonn- und Feiertagen Frühmesse mit Vortrag halten und Beichtgelegenheit bieten; wenn keine Vesper durch den Kooperator ist, den Rosenkranz halten, und wenn Gefahr auf Verzug ist, die notwendigen Sakramente spenden, andere Funktionen nur mit Erlaubnis des Pfarrers, dem er auch sonst untergeordnet bleibt, ausüben. Diesem Wunsch wurde, nachdem am 14. November der Pfarrer sein zustimmendes Gutachten abgegeben hatte, seitens des Ordinariats am 7. Dezember 1858 willfahrt und zwar vorläufig nur auf zwei Jahre und als erster Frühmesser Mathias Flaschl admittiert. Am 8. Februar 1861 wurde die Besetzung der Stelle, die jederzeit in das Belieben des Ordinariats gestellt war, auf drei Jahre verlängert. Im Jahre 1859 hätte auch die Bruderschaft 200 fl. jährlich

genehmigt; dann 150 fl. Die Stelle sollte eine Emeritenstelle sein. Nach der Matrikel 1863 bezieht der Fröhmesser von der Bruderschaft 150 fl., von der Gemeinde 100 fl. nebst Holz und freier Wohnung im Fröhmesserhaus.

In der Matrikel von 1916 heißt es: Reineinkommen 566,85 Mk. Wittum: ein Wurzgarten mit 39 Dez., Wohnhaus: 6 (5 heizb.) Zimmer. Eigentum und Baulast die Gemeinde. 1931 wurde das Haus entfeuchtet und umgebaut.

Fröhmesser in Hadersbach waren: Flaschl Mathias von Schwimmbach von 1858 bis 1872, dann Wintersperger F. von 1872 bis 1874, 1874 wollte Hörmann Alois, Benefiziat von Bubach, Fröhmesser in Hadersbach werden, starb aber zuvor im hiesigen Pfarrhof nach dreiwöchiger Krankheit 27. Okt. 1874. Dann Daller August von Neustadt 1874-1877, hierauf freisignierte Pfarrer Pfefferl Max 1877-1882, Wallinger Georg 1883 bis 1885, Zeitler Johann Bapt. 1889-1894.

Um 1900 war Fröhmesser Kain Franz Xaver, freiresignierter Pfarrer in Stammham; dann 1903-1908 Pronadl Joh. B., fr. Pfarrer in Hatzkofen. Ihm folgte Irlinger Alois bis 1920; 1926 Hiergeist Josef, fr. Pfarrer von Lobfing; er starb hier 26. Juni 1928. Sein Nachfolger war Joh. Konrad Obermair bis 1931. Dann blieb die Stelle vakant bis durch das Ordinariat widerruflich genehmigt wurde, daß der Kooperator von Sallach hier Wohnung nehme, was nach Umbau des Hauses im Sept. 1931 geschah. Derselbe besorgt gegen Rechner auch binierend die Haltung der Fröhmesse.

Die Kooperaturen.

Die Kooperatorenstelle wurde, wie schon S. 80 berichtet, 1438 durch die beiden Kirchenstiftungen und die Bruderschaft begründet und 27. Februar 1439 bestätigt. Sie besteht also ein halbes Jahrtausend. Grund zu ihrer Errichtung wird gewesen sein das Drängen der Filiale Hadersbach jeden Sonn- und Feiertag Gottesdienst zu haben. Der Kooperator hatte die Sonntage sowie dreimal unter der Woche in Hadersbach, dreimal unter der Woche jedoch in Sallach Messe zu lesen. Das wurde 1521 bei Festsetzung der Gottesdienstordnung erneuert. In der Folge zelebrierte der Kooperator nach Vereinbarungen der Filialisten von Neuhofen mit dem Pfarramt (wie schon erwähnt) zeitweise unter der Woche 1-2 mal statt in Sallach in Neuhofen. In Sallach hielten sich die Pfarrer oft auf eigene Kosten einen sogenannten Supernumerar, bis durch die Fröhmeßstiftung des Probstrichters Pruckmaier 1746 der Grund zur 2. Kooperatorenstelle gelegt wurde. Seitdem ging herkömmlich (aber nicht pflichtgemäß) der 1. Kooperator fast jeden Tag auf die Filialisten, wenn er nicht in der Pfarrkirche eigens zu tun hatte. Nur selten bleiben sonst die Kooperatoren unter der Woche zuhause, selbst als die 2. Kooperatur infolge Priestermangels und Währungsverfalls nicht mehr besetzt wurde, sondern die Fröhmesse durch Pater aus dem Karmelitenkloster in Straubing gehalten wurde. Vergl. oben: Alte Gottesdienstordnung f. S. 120.

Als in Sallach das neue Schulhaus erbaut und die Schule geteilt wurde, ordnete das B. Ordinariat an, daß der Kooperator den Unterricht in der Unterabteilung übernehme.

Als durch den Währungsverfall die Besetzung der Fröhmesserstelle in Hadersbach immer schwieriger wurde, wurde der Wunsch immer lauter, es möchte der Kooperator statt fast täglich nach Hadersbach zu gehen, seinen Wohnsitz im dortigen Fröhmesserhaus nehmen dürfen. Am 4. Mai 1931 erklärte Pfarrer Rohrmeier seine Zustimmung unter gewissen Vorbehalten. Am 18. August 1931 erhebt das bischöfliche Ordinariat „in der Voraussetzung des Einverständnisses des Herrn Pfarrers keine Erinnerung, leerstehenden Benefiziumsgebäude in Hadersbach Wohnung nimmt und einen selbständigen Haushalt führt.

Diese oberhirtliche Erlaubnis ist jederzeit widerruflich und an die Bedingung geknüpft, daß Herr Kooperator ebenso wie bisher die Dienste eines Hilfspriesters auch in Sallach und in der ganzen Pfarrei leistet, zumal die 2. Kooperatur nicht besetzt ist und wegen Priestermangel auf absehbare Zeit nicht besetzt werden kann.“

Der Herr Kooperator hatte somit weiterhin in Sallach die Verrichtungen zu halten, die er bisher zu halten hatte, also eventuell den Unterricht in der Unterabteilung der Volksschule Sallach, die Nachmittagsandachten, soweit sie bisher vom Kooperator gehalten wurden.

Der Kooperator hatte statt täglich 1-2 mal von Sallach nach Hadersbach, nur durchschnittlich 1-2 mal in der Woche von Hadersbach nach Sallach zu gehen.

Dies wurde auch eingehalten bis Sommer 1932. Auf Bitten der Filialisten von Hadersbach erlaubte dann Pfarrer Reindl in jederzeit widerruflicher Weise und nur für seine Person, daß der Herr Kooperator auch die einfachen Nachmittagsandachten in Hadersbach halten darf, außer Pfarrer Reindl ist krank, verreist oder sonst verhindert. In diesem Fall hat Herr Kooperator wie bis 1932 die Dienste eines Hilfspriesters in Sallach zu tun, besonders dreimal unter der Woche in Sallach (wie stiftungsgemäß) die Messe, ferner die Nachmittagsandachten zu halten, und statt des sonst erlassenen Unterrichts in der Unterabteilung der Volksschule für die Zeit der Verhinderung den Gesamtreligionsunterricht zu geben.

Pfarrer Mathes hat in seiner knappen Geschichte von Sallach die Namen der Kooperatoren bis 1894 einschließlich aufgeführt, ich verweise auf dieses ausführliche Verzeichnis. Seitdem waren in Sallach als Kooperatoren tätig:

Wanninger Josef Phil. aus Obermühlbach, geb. 7.2.1867, Priester 1894, Koop. in Sallach 1894-1896.

Heindl Josef aus Haslach, Pr. 1895, in Sallach 1896-1898.

Krinner Georg aus Arndorf, geb. 5.11.1871, Pr. 1896, in Sallach 1898-1904.

Hofmeister Karl aus Taimering, geb. 3.10.1874, Pr. 1901, in Sallach 1904-1908, Pfarrprovisor daselbst 2.2.-31.3.1908.

Hauer Max aus Dietelskirchen, geb. 7.5.1879, Pr. 1904, in Sallach 1908-1910.

Wunder Josef aus Furth i. W., geb. 12.12.1879, Pr. 1903, in Sallach Kooperator 12.12.1910-30.4.1912, inzwischen Pfarrprovisor daselbst 6.2.-10.5.1911.

Geiger Josef aus Haibühl, geb. 8.6.1880, Pr. 1905, in Sallach 1912.

Wagner Johann B. aus Ast, geb. 8.4.1885, Pr. 1910, Kooperator in Sallach 1914-1916.

Hofmann Josef aus Wolfsbuch, geb. 20.3.1887, Pr. 1912, in Sallach 1916-1918.

Kirschner Johann B. aus Altendorf, geb. 29.8.1887, Pr. 1910, in Sallach 1919-1920.

Seywald Karl B. aus Oberaichbach, geb. 16.6.1891, Priester 1916, Kriegsteilnehmer, in Sallach 1920-1921.

Limer Michael aus Grafenwiesen, geb. 2.2.1891, Kriegsteilnehmer, EK., Priester 1920, in Sallach 1921-1924.

Zeitler Korbinian aus Oberteich, geb. 3.5.1896, Pr. 1922, Kooperator in Sallach 1924-1929, inzwischen zur Aushilfe in Mettenbach.

Kriegler Max aus Berchtesgaden, geb. 23.11.1901, pr. 1925, in Sallach 1929-1931.

Gräf Franz Xaver aus Obertraubling, geb. 4.12.1895, Kriegsteilnehmer, Pr. 1925, in Sallach seit 1.2.1931, exponiert nach Hadersbach 18.8.1931, Pfarrprovisor von Sallach 7.3.-1.6.1932.

Priester aus Sallach.

1. Ulrich v. Salach, custos et vicedomus, Priester 1216. 1207 obellarius, Domherr und Dompfarrer 1229.

2. Pitzlmayer Joh. Christoph, geb. in Sallach, V. Bauer, Priesterweihe im Juli 1698, Pf. Thalmassing, 1733 Comm., gest. 3. Nov. 1739.

3. Schinhörl Andreas, geb. 12. Okt. 1693, V. Bauer, Prof. 1714 in Mallersdorf, als P. Placidus, O.S.B., Priesterweihe 1718, gest. 14. Dezember 1761.

3a. Dengler Anton, hielt 9. Juli 1719 in Hadersbach Primiz.

4. Falk Mathäus, geb. ?, Prim. 12. Okt. 1721, im Mai 1742 Pf. Mettenbach, gest. 1754.

5. Schinhörl Leonhard, geb. 5. Nov. 1702, V. Schuster, Prim. 6. Juli 1727, 1746 Benef. Au, 1750 Exp. Unterrohrbach.

6. Selmer Benedikt, geb. 24. Nov. 1702, V. Bauer, Prim. 19. Okt. 1727, April 1733 Pf. Thalmassing, gest. 16. Juni 1778.

7. Ott Paul, geb. 1. März 1712, V. Wirt, Prof. 31. Aug. 1732 in Oberalteich, P. Maurus, O.S.B., Prim. 28. Sept. 1732, gest. 26. Mai 1775.

8. Amann Adam, geb. 17. Febr. 1727, V. Schneider, Prof. 1751 in Frauenzell, P. Franz, O.S.B., Priesterweihe 1758, gest. 17. März 1798.

9. Gierl Bartholomäus, geb. 17. Aug. 1731, V. Tagelöhner, Profeß als P. Adam a.s. Marg., O.Carm.calc., Priesterweihe ?, gest. 5. Juli 1796 in Straubing.

10. Röhrenbeck Josef, geb. 7. Juli 1742, V. Schuster, Prof. 7. Nov. 1762 in Neustift, P. Hugo, O. Präm., Priesterweihe 5. Okt. 1766, gest. 26. Dez. 1776.

11. Räschmaier Anton, geb. 1. Febr. 1754 in Hadersbach, V. Söldner, Priesterweihe 19. Sept. 1778, Dez. 1784 Pf. Tegernheim, Dez. 1807 Pf. Sallach, gest. 6. Nov. 1823.

12. Erl Josef, geb. 1. Okt. 1853 in Hadersbach, V. Bauer, Priesterweihe 18. Juni 1876, 1879 Prediger Amberg, Profeß als P. Eyriltus, O.Cap., gest. 21. Mai 1927 in Straubing.

13. Eigl Georg, geb. 7. März 1889, V. Schneider, Prof. 8. Sept. 1910, C.Ss.Red., Priesterweihe 21. Juni 1915, Missionär in Brasilien.

14. Langreiner Josef, geb. 20 Febr. 1875 in Girching (Passau), Priesterweihe 1. April 1900, hielt hier Primiz, da sein Vater Stationsvorstand war. Gest. 1928 als Stadtpfarrer von Plattling.

14a. Grafwallner Karl, (jetzt P. Alipius bei den Barmherzigen Brüdern) ist am 1. Okt. 1868 in Schicklmühle, damals noch in unserer Pfarrei geboren, Vater Müller, Priester 1902

15. Schosser Adolf, geb. 7. Juli 1906 in Berghausen Pf. Appersdorf, Vater Oberlehrer in Hadersbach, Primiz in Hadersbach Juli 1930.

16. Schosser Luitpold, geb. 28. April 1909 in Berghausen, Bruder des obigen. Primiz in Hadersbach im Juli 1934, Cooperator in Nittenau.